139. Dienstag den 17. Juni 1856. 139.




Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 15. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Apotheker Dr. Beinert zu Charlottenbrunn, im Kreise Waldenburg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Ober-Staatsanwalt Brohm zu Halberstadt, dem Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendanten, Rechnungsrath Dittmann zu Marienwerder und dem Steuereinnehmer Wilsky zu Anklam den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Zeugdiener Krafft beim Artilleriedepot zu Stralsund das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Regierungsassessor Böhlendorff-Kölpin den Adel zu verleihen; den Geheimen Regierungsrath Höne zu Berlin zum Geheimen Ober-Regierungsrath; den Geheimen Baurath Hübener zu Berlin zum Geheimen Ober-Baurath; und den Stadtrichter Dobersch zu Breslau zum Stadtgerichtsrath zu ernennen; auch den Sekonde-Lieutenants Grafen von Haeseler und von Bredow I. des 3. Husarenregiments, und dem Kanzleirath Dr. Jacobi zu Berlin, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Hannover Majestät ihnen verliehenen Ritterkreuzes vierter Klasse des Guelphen-Ordens, so wie dem Wachtmeister Brey desselben Regiments, zur Anlegung der ihm verliehenen silbernen Verdienstmedaille zu ertheilen.

Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland und Se. Kaiserl. H. der Großfürst Michael sind gestern nach Stuttgart abgereist.

Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern nach Dresden, und

Se. K. H. der Prinz Adalbert von Preußen nach Danzig abgereist.

Ihre K. H. die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist gestern nach Marienbad, und

Se. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen und Gemahlin K. H. nach Kopenhagen abgereist.

Angekommen: Se. Exc. der Staatsminister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von der Heydt, von Eilenburg; Se. Exc. der Staats- und Finanzminister, von Bodelschwingh, von Frankfurt a. O.; Se. Exc. der Wirkliche Geheime Rath von Frankenberg-Ludwigsdorff, von Breslau.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Ferdinand zu Solms-Braunfels, und Se. Durchl. der Prinz Alexander zu Solms-Braunfels, nach Braunfels; Se. Exc. der Großherzoglich mecklenburg-strelitz'sche Staatsminister, von Bernstorff, nach Neu-Strelitz.

Stadtverordneten-Sitzung.

Mittwoch, den 18. Juni, Nachmittags 3 Uhr.

Gegenstände der Verhandlung: 1) Erneuerung des Kanals in der Königsstraße. — 2) Einräumung einer freien Wohnung für den Stadt-Chirurgus in dem neu erbauten Krankenhause. — 3) Abzweigung einer Wasserleitung nach dem Grundstücke Nr. 2 Wronkerstraße gegen Entrichtung eines jährlichen Zinses von 8 Thlrn. — 4) Ergänzungswahlen für die Kommunal-Einkommensteuer-Schätzungs-Kommission. — 5) Wiederbesetzung der Stelle des Stadt-Bau-Beamten. — 6) Persönliche Angelegenheiten.

Tschuschke.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, 13. Juni, Nachts. Im Oberhause haben Lord Clarendon, im Unterhause Lord Palmerston bestätigt, daß Crampton seine Pässe erhalten habe. Beide fügten hinzu, daß Amerika seine Bereitwilligkeit zur Ausgleichung der Differenzpunkte angezeigt habe, sie verweigern aber einstweilen, darüber Auskunft zu geben, wie die engl. Regierung in dieser Angelegenheit ferner verfahren werde. Im Unterhause zeigte Lord Russell an, daß er am Montage um Auskunft darüber anfragen werde.

Paris, 14. Juni. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser gestern den Kardinal Patrizi in den Tuilerien empfangen habe und theilt gleichzeitig die bei dieser Gelegenheit vom Kaiser an den Kardinal gerichtete Anrede mit, worin es unter Anderem heißt, wie er es dankbarlichst anerkenne, daß Seine Heiligkeit Pathenstelle bei dem Kinde vertrete, das die Vorsehung ihm geschenkt habe, und wie er, indem er um diese Gnade gebeten, ins besondere auf seinen Sohn und auf Frankreich den Segen des Himmels herabziehen wolle. Er wisse, das sicherste Mittel den Segen des Himmels zu verdienen, bestehe darin, dem Papst, als Stellvertreter Christi auf Erden, seine vollste Ergebenheit zu bezeugen. — Der Kaiser hat Olozaga als außerordentlichen Botschafter Spaniens, und den Baron v. Brunnow empfangen. Letzterer überreichte dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Rußland und die Insignien von vier russ. Orden. Gleichzeitig stellte Baron v. Brunnow den Obersten Albedinski dem Kaiser vor, welcher mit einem mündlichen Auftrage des Czaren an den Kaiser Napoleon beauftragt ist. — Durch Dekret werden Rouher, Castelbajac und Dubourdieu zu Senatoren ernannt. Außerdem bringt der „Moniteur“ mehrere Ernennungen zu Rittern der Ehrenlegion als Gnadenbezeugungen bei Gelegenheit der Tauffeierlichkeit. — Die 3proz. wurde gestern Abend auf dem Boulevard zu 71, 25 gehandelt.

(Eingeg. 15. Juni [illegible])

Paris, Sonntag, 15. Juni. Die gestrige Tauffeierlichkeit ist in guter Ordnung vorübergegangen; der Kaiser und die Kaiserin haben das Stadthaus, wie das Programm vorherbestimmte, um $10\frac{1}{2}$ Uhr verlassen. Gestern wie heute überall dichtes Volksgedränge.

(Eingeg. 16. Juni, 9 Uhr Vorm.)

R Posen, 16. Juni. [Die Resultate der letzten Volkszählung in Preußen.] Diejenigen Volkswirthe, auf welchen die mißverstandenen oder unverstandenen Populationsgesetze von Malthus wie ein drückender Alp lasten, welche die Geburt jedes Kindes beseufzen, für dessen Unterhalt nicht wenigstens durch eine Rentenstiftung gesorgt ist, müssen in der That mit hoher Befriedigung die unlängst veröffentlichten Angaben über die Einwohnerzahl unseres Staates am Schluß des vergangenen Jahres gelesen haben. Trotz des immensen Aufschwungs der Gewerbe, der Fabrikation und des Handels, trotz Mobiliar-Kreditanstalten und einer bisher fast unerreichten Blüthe der Spekulation hat sich als Resultat der Volkszählung ein Bestand von nur 17,202,013 Einwohnern, ein Zuwachs der Bevölkerung seit dem Dezember 1852 um nur $1{,}57$ Prozent ergeben, noch nicht halb so groß, als der in den vorhergehenden drei Jahren, und so gering, wie noch nie seit 1816, dem Beginn der regelmäßigen Zählungen. Es ist nicht unsere Absicht, Folgerungen aus diesem Resultate zu ziehen und alle die unendlich ventilirten und kontrovertirten Fragen der Bevölkerungspolitik von Neuem anzuregen; nicht in prospektiver, sondern in retrospektiver Beziehung wollen wir einige kurze Bemerkungen über die möglichen oder wahrscheinlichen Ursachen, welche das vorliegende Resultat herbeigeführt haben, anknüpfen.

Der Rückschlag, den das Kapital nach einer vorübergehenden, durch die Verhältnisse ihm aufgedrungenen Ruhe ausübte, verbunden mit einer durch den massenhaften Import kalifornischen und australischen Goldes fortwährend steigenden Vermehrung der Cirkulationsmittel, haben seit etwa sieben Jahren fast allen Zweigen der Industrie einen solchen Anstoß gegeben, daß die Landwirthschaft, welche ihrer ganzen Natur nach nur einer langsamen Entwickelung fähig ist, diesem Anstoß nicht folgen konnte, und hinter dem allgemeinen Aufschwunge zurückblieb. Die Folge davon war, daß, während das Konsumtionsbedürfniß, die Nachfrage, von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr stieg, die Rohproduktion, das Angebot, die Balance immer weniger zu halten im Stande war. So konnten wir denn bemerken, wie seit dem Jahre 1849 die Preise aller nothwendigen Lebensmittel langsam, aber entschieden und unbeirrt durch die Ernte-Ergebnisse in die Höhe gingen, und bereits im Jahre 1854 nur noch wenig hinter denen des Jahres 1847 zurückblieben. Wir stellen im Folgenden die Durchschnittspreise des preußischen Scheffels in der Gesammtmonarchie, nach Silbergroschen berechnet, für die beiden Jahre nebeneinander:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
1847:	110^{9}	87^{1}	67	40^{2}	30
1854:	108^{5}	83^{3}	60^{10}	40^{4}	29^{10}

Daß das Jahr 1855 aber kein Sinken, sondern ein Wachsen der Preise gesehen hat, ist bekannt.

Wenn nun auch ein unverkennbarer Unterschied vorliegt zwischen den Verhältnissen einer Mißernte, wie sie vor 10 Jahren vorhanden war, und einem nur der gestiegenen Konsumtion nicht entsprechenden Ernte-Ertrag, so werden dennoch für einen [illegible] gen ist, werden die hohen Preise der Lebensmittel leicht ertragen. Bei denen dies aber nicht zutrifft — und dazu gehören, außer einer nicht unbedeutenden Quote der arbeitenden Bevölkerung, die ganze Klasse der Staatsbeamten — diese werden unter den hohen Preisen nicht weniger leiden, ob die letzteren nun durch Mangel an Regen und Sonnenschein oder durch die Emsigkeit goldgieriger Diggers veranlaßt sind. Wir werden daher nicht ohne Grund annehmen können, daß Erscheinungen, die wir in dem einen Falle beobachtet haben, auch in dem zweiten wirksam hervorgetreten sind, so lange die Ergebnisse der Statistik einen exakten Beweis noch nicht möglich machen.

Daß eine Verminderung der Unterhaltsmittel regelmäßig eine Volksverminderung nach sich zieht, läßt sich an den drei Faktoren beobachten, die für die Verhältnisse der Population entscheidend sind: den Zahlen der Heirathen, der Geburten und der Todesfälle. Durch eine ungenügende Ernte werden die beiden ersteren herabgedrückt, die letztern vergrößert. — Partout où une famille peut vivre à l'aise, il se forme un mariage, bemerkt Montesquieu, und es liegt auf der Hand, daß durch abnorm hohe Preise der Lebensmittel die Gründung von Familien erschwert werden, die Zahl der Trauungen abnehmen muß. In Frankreich betrug die jährliche Mittelzahl der Trauungen zwischen 1841 bis 1850: 280,330, in Sachsen 15,505; im Jahre 1847 dagegen in dem ersten

Feuilleton.

✝✝ Reisebriefe.

I.

Meran, 4. Juni.

Aus Meran, dem lieblichsten Theile des Etschthales, erhalten Sie diesen Brief. Dort, wo die reißende Passeier am Fuße des Zenoberges dem engen, wilden Thale entstürzt, dem sie den Namen gegeben, wo sie durch mächtige Felsen sich Bahn gebrochen, um ihre schaumbedeckten Wogen in wenigen Augenblicken der Etsch zuzuführen, unweit der Etsch liegt Meran am Südfuße des weinreichen Küchelberges, der Schloß und Dorf Tirol trägt. Dort oben das alte Schloß, wie schaut es so still und ernst auf das blühende Land herab, dem es einst den Namen gegeben! Die Etsch ist stundenlang dem Auge sichtbar, und das Thal, das sie bildet, ist breit genug, um zahlreiche Ortschaften zu tragen. Wir erblicken über der Tell, dem Sattel zwischen dem Vinschgau und dem Thale von Meran, Berschinsk mit einem mächtigen Wasserfall im Hintergrunde. Achthundert Fuß tiefer liegt Forst, und oben bei der Tell ein Felsthor durchbrechend, eilt die Etsch schnell zu dieser Tiefe herab, von Forst ab mehr Ruhe gönnend den schäumenden Wogen, an den freundlichen Dörfern Allgund und Gratsch vorüber. Jetzt nimmt sie die Passeier auf, an Burg Tirol, Meran mit seinen freundlichen Vorstädten, Steinach, Dorf Ober- und Unter-Mais und der stattlichen Zenoburg vorübereilend, welche zu Römerzeiten der Mansion Maja als Kastell Schutz und Sicherheit gewährte. Bald ist sie bei der Lebenburg, dem Stammsitze der kürzlich ausgestorbenen Grafen von Fuchs, bald bei der Fragsburg vorüber; schon sieht sie Burgstall zur Linken und das reizend gelegene Städtchen Lana zur Rechten; weiter verfolgt sie ihren Lauf bei vielen Dörfern und der hohen Mendel vorüber, bis das Thal sich wendet und für das Auge der Thalhintergrund durch die mächtigen Alpenketten gebildet wird, welche südwärts nach Italien hinabschauen. Hohe Berge umschließen das Thal von Meran; hoch oben im Gebirge liegt noch der Schnee und unten im Thale blüht und duftet es. Es ist ein kostbares Bild, diese fast zusammenhängende Masse freundlicher Villen, Häuser und Kirchen inmitten von Wiesen und Weingärten, die schönen Bergabhänge mit den lachenden Matten und Sennen, und dies Alles in einer Vegetation, welche ihres Gleichen sucht. Hier blüht die Mandel und der Pfirsichbaum, Obstbäume aller Art und die echte Kastanie; dort im geschützten Garten treibt schon die Feige starke Früchte; wir finden auch Oliven und Limonen, die Blüthen und Früchte zugleich tragen. Die Höhe der angrenzenden Berge erreicht an 9000 Fuß, und menschliches Leben ist bis zu den höchsten Gipfeln erkennbar. Dort am Rande der Schneelinie liegt noch ein Bauerngehöft; wir brauchen vier gute Stunden, um zu demselben emporzusteigen. So liegt Meran ohne Bedenken in unvergleichlich schöner Lage. Die weite Oeffnung des Thales nach Süden, die geschützte, kesselförmige Lage nach dem Norden bieten Gewähr für ein mildes, schönes Klima, und so ist es gekommen, daß dieser Ort seit Jahren einen Ruf als Kurort bekommen hat. Brust- und nervenkranke Personen haben hier oft Linderung und Heilung gefunden, besonders wenn der Körper noch für die klimatischen Einwirkungen empfänglich war. Zu dreierlei Zwecken pflegt Meran von Männern von Fach empfohlen zu werden. Einmal als Winteraufenthalt des milden Klima's wegen; ferner zur Molkenkur, welche hier schon im Anfange des April beginnt, und endlich zur Weintraubenkur, welche Frucht hier herrlich zu gedeihen pflegt. Zum Winteraufenthalte dürfte Meran zu empfehlen sein. Mit Ausnahme der Winde, die namentlich dem Vinschgau und dem Passerthale häufig entströmen, soll im Ganzen das Klima gut sein und das Thermometer fast stets über dem Gefrierpunkte bleiben. Die Regenzeit ist im November und dann tritt ein heller, milder Winter ein. Im Januar pflegt man oft nicht mehr zu heizen. Freilich kann die Sonne nicht lange im Thale wirken, und der Aufenthalt im Freien bleibt nur auf zwei bis drei Mittagsstunden zu benutzen, da die hohen Berge spätes Erscheinen und frühes Verschwinden des die Wärme bringenden Tagsgestirnes bewirken. — Die Frühlingskur gewährt nicht eine zu große Garantie auf gutes Wetter; im April pflegt die Regenzeit einzutreten, und wenn es auch nicht, wie in diesem Jahre, fast die ganzen Monate April und Mai (ich glaube wie — überall) regnen wird, so tritt doch das beständige Wetter erst im Sommer mit Sicherheit ein, zu welcher Zeit jedoch Meran still und öde wird, weil die Hitze im Thale nicht zu ertragen ist. Dann eilt man auf die Berge oder in kühlere Thäler. Was man zuweilen in medizinischen Berichten, die wohl oft im Selbstinteresse geschrieben sind, von den sogenannten 54 Regentagen liest, die Meran im Jahr nur haben soll, scheint mir — eine Fabel zu sein; die Erfahrungen dieses und des vergangenen Jahres haben wenigstens das Gegentheil gelehrt. Gleichwohl war auch während der Regentage das Klima so mild und angenehm, daß es zur Wiederbelebung des Körpers vielleicht mehr geeignet war, als brennende Hitze, die leider oft zu früh hier eintritt und die Molkenkur sehr beeinträchtigt. Ueber die Güte der hiesigen Molken, die von Ziegenmilch bereitet wird, ist nur Lobenswerthes zu sagen; solche Stärke, Güte und ein so würziges Aroma wird man selten wiederfinden. Vor Allem aber wird die Herbstkur gerühmt, zu welcher Zeit es hier gedrängt voll ist, um das herrliche Obst zu genießen. Ob freilich der Wein die kranke Brust zu heilen vermag, das ist eine Frage, die anderswo zu entscheiden sein wird. Soviel wir von noch anwesenden Herbstkurgästen gehört haben, sind die Ansichten höchst getheilt darüber.

Somit wäre hier Alles wohl bestellt, und man könnte getrosten Muthes hierher ziehen, um in so herrlicher Gegend der Muße und der Gesundheit zu leben. Leider aber läßt der hiesige Aufenthalt Vieles zu

Lande 249,797, in dem zweiten 14,220. In England betrug der jährliche Kornpreis pro Quarter in den Jahren:

	1800	1801	1802	1803
	114 Sh.	122 Sh.	70 Sh.	58 Sh.,
die Heirathsfrequenz:	69,851	67,288	90,396	94,379.

In gleicher Weise üben die Preise der Lebensmittel ihren Einfluß auf die Zahl der Geburten aus; eine Begründung dieser Erscheinung gehört nicht hierher, weder in den Raum dieses Artikels, noch auch überhaupt in die Spalten einer Zeitung. Es genügt, wenn wir sie durch einige statistische Data illustriren. So wurden im Jahre 1847, im Vergleich mit dem Durchschnitt der Jahre 1844 und 1845, weniger Kinder geboren: in England 4 Promille, in Sachsen 7 Prom., in Frankreich 63 Prom., in Preußen 82 Prom., in Holland 159 Prom. — Daß endlich die Mortalität, besonders unter den ärmeren Klassen und in dem Kindesalter, bei einer Theuerung der Cerealien zunimmt, daß dann die Wahrheit von Sismondi's Ausspruch sich bewährt, und die Erde wieder ihre Kinder verschlingt, die sie nicht zu ernähren vermag, werden Alle wissen, welche sich überhaupt um die Zustände der unteren Volksschichten bekümmern; es liegt dies so sehr in der Natur der Verhältnisse, daß es hier keiner Zahlen bedarf und keiner Revision der Rechnungen des Todes.

Wenn aber diese Erscheinungen schon bei einer einzelnen Mißernte in eklatanter Weise hervortreten, so werden sie sich um so mehr Geltung verschaffen, wenn die Ernten hintereinander so ungenügend bleiben, und die Preise der Lebensmittel so konstant die Tendenz à la hausse beibehalten, wie dies in den letzten Jahren der Fall war. Und hier, scheint es uns, haben wir daher vor Allem die Gründe zu suchen, welche zu dem relativen Ausfall bei der letzten Volkszählung geführt haben. Der Statistik bleibt es später vorbehalten, den Beweis hierfür aus der Zahl der Heirathen, Geburten und Todesfälle in den Jahren 1853, 1854 und 1855 zu führen. Es wird sich dann auch im Einzelnen darthun lassen, was sich jetzt bereits im Ganzen überschauen läßt, wie gerade in den vorzugsweise industriellen Provinzen, in denen die hohen Löhne einer starken fabrikativen Bevölkerung der Theuerung der nothwendigen Lebensbedürfnisse einigermaßen das Gleichgewicht halten, diese Zahlen nur gering gewachsen sind, während sie in den übrigen Provinzen eine stärkere Verminderung erlitten haben. Denn wenn gerade unsere Provinz bedeutend zu dem Ausfalle der Population beigetragen hat, so liegt das wohl weniger, wie die „Pr. Corr." meint, in den Heimsuchungen der Epidemie, die bereits im Jahre 1852 ihre höchste Höhe erreichte, als eben in der Beschaffenheit unserer Bevölkerung, die nur in einem äußerst geringen Grade einen fabrikativen Charakter hat. Wo, wie bei uns, grade die arbeitende Klasse eine so bedeutende Quote der Bevölkerung einnimmt, und diese Klasse zum größten Theil aus ländlichen und städtischen Tagelöhnern besteht, müßte sich die repressive Macht der Theuerung der Nahrungsmittel ganz besonders fühlbar zeigen. Die Vortheile der hohen Preise für die Getreideproduzenten könnten dem um so weniger ein Gegengewicht bieten, da in Posen die Ernten der Jahre 1853 und 1854, besonders im Weizen und in den Kartoffeln, schlechter waren, als in den meisten anderen Provinzen.

Daß ferner die deutsche Auswanderung sich von 94,581 i. J. 1846 und 156,180 i. J. 1853, im Jahre 1854 auf 257,931 gesteigert hat, daß, wie die „Pr. Corr." anführt, vom 1. Oktober 1852 an bis der Theuerung herrschenden Nothstand zurückführen. Auch hierfür bietet das Jahr 1847 einen Anhaltspunkt, in welchem die Zahl der Auswanderer die Höhe von 109,531 erreichte, gegen 94,581 im vorhergehenden und 81,895 im darauf folgenden Jahre.

Sind aber die Ursachen der unverhältnißmäßig geringen Zunahme der Bevölkerung in den verflossenen drei Jahren so allgemeiner Natur, wie wir sie vermuthen, dann erstreckt sich ihre Wirksamkeit auch über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus: die preußische Statistik kann mit ihren Resultaten nicht vereinzelt dastehen. Und dann läßt sich auch mit Sicherheit voraussehen, daß, wenn erst die Landwirthschaft mit Hülfe der ihr jetzt zuströmenden Kapitalien ihren Betrieb den Konsumtionsbedürfnissen angemessen ausgedehnt hat, und die Preise der Lebensmittel ernstlich sinken, die Volksvermehrung in Progressionen wachsen wird, welche die der früheren Jahre um eben so viel und um mehr übertreffen, als sie jetzt hinter derselben zurückgeblieben sind.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 15. Juni. [Universitätsfrequenz.] Nach dem amtlichen Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der hiesigen k. Friedrich-Wilhelmsuniversität, von Ostern bis Michaelis 1856, haben von Michaelis 1855 bis Ostern 1856 1509 immatrikulirte Studirende an den Vorlesungen Theil genommen. Davon sind abgegangen 528, demnach geblieben 981. Dazu sind in diesem Semester angekommen 401, mithin beträgt die Gesammtzahl der immatrikulirten Studirenden 1382. Davon zählt die theologische Fakultät 269 (Inländer 223, Ausländer 46); die juristische Fakultät 583 (Inländer 485, Ausländer 98); die medizinische Fakultät 254 (Inländer 221, Ausländer 33); die philosophische Fakultät 276 (Inländer a) mit dem Zeugniß der Reife 156, b) mit dem Zeugniß der Nichtreife nach §. 35. des Prüfungs-Reglements vom 4. Juni 1834, 11., c) ohne Zeugniß der Reife nach §. 36. des Reglem. vom Juni 1834, 37, Ausländer 72). Außer diesen immatrikulirten Studirenden besuchen die hiesige Universität, als zum Hören der Vorlesungen berechtigt: 168 nicht immatrikulirte Pharmazeuten; 17 nicht immatrikulirte der Zahnheilkunde Beflissene; 72 Eleven des Friedrich-Wilhelms-Instituts; 72 Eleven der medizinisch-chirurgischen Akademie für das Militär und bei derselben attachirte Unterärzte von der Arme; 278 Eleven der Bauakademie; 30 Bergeleven; 6 remunerirte Schüler der Akademie der Künste. Die Gesammtzahl der nicht immatrikulirten Zuhörer beträgt demnach 643. Es haben folglich an den Vorlesungen im Ganzen Theil genommen 2025. Zeitiger Rektor der Universität ist der Prof. ordin. Dr. Ehrenberg.

— [Lehrerbesoldungen.] Eine Cirkularverfügung des Kultusministers vom 19. Mai dringt auf die Verbesserung der Besoldungen für Lehrer an städtischen Schulen, für welche folgende Normen ausgesprochen werden: Es muß als Regel angesehen werden, daß jede städtische Lehrerstelle ihrem Inhaber die Möglichkeit gewährt, fern von jedem Anspruch des Luxus und höherer Lebensverhältnisse, einen einfachen Hausstand zu gründen und denselben bei Sparsamkeit und Nüchternheit ohne Sorgen der Nahrung zu führen. Was hierzu erforderlich ist, hat die k. Regierung in jedem einzelnen Falle unter strenger Berücksichtigung der Lokalverhältnisse zu prüfen und festzusetzen. Es läßt sich annehmen, daß bei den meisten mehrklassigen städtischen Elementarschulen einzelne, besonders mit kirchlichen Aemtern verbundene Lehrerstellen vorhanden sind, deren höheres Einkommen für die jüngeren Lehrer ein Antrieb sein wird, sich der Erlangung solcher Stellen würdig zu machen. Solche höhere Dotationen sind überall möglichst zu konserviren und darf eine Verringerung derselben zu anderen, als Schulzwecken, überhaupt nicht vorgenommen werden; zu Schulzwecken, namentlich zur Verbesserung anderer Lehrerstellen, aber nur mit meiner ausdrücklichen Genehmigung. Es liegt im Interesse jeder Schule, resp. Schulklasse, daß ein tüchtiger Lehrer ihr möglichst lange erhalten bleibe. Dieses wird aber nur dann zu bewirken sein, wenn die betreffende Stelle ihrem Inhaber auch ein für die mit dem fortschreitenden Lebens- und Amtsalter steigenden Bedürfnisse und Ansprüche genügendes Einkommen gewährt. Die Gründung und Dotirung sogenannter Anfängerstellen, hinsichtlich deren man darauf rechnet, daß sie für unverheirathete Schulamtskandidaten nur kurze Zeit dauernde Uebergangsposten sein sollen, ist aus den angegebenen Gründen und weil sich sehr häufig später eine Versetzung und Beförderung als unthunlich erweist, möglichst zu vermeiden. Es ist nicht selten das Bestreben städtischer Behörden bemerkbar, höhere Unterrichtszwecke, namentlich durch Errichtung von Real- und Gewerbeschulen, unter Aufwendung erheblicher Mittel zu fördern. Die k. Regierung wird es sich nach wie vor angelegen sein lassen, solche Bestrebungen, wo einem wirklichen Bedürfniß ... gewährt werden kann, nach Möglichkeit ... vorher zu prüfen, ob den Bedürfnissen des Elementarschulwesens der betreffenden Stadt, auch, was die ausreichende Besoldung der Lehrer angeht, genügend vorgesehen ist, damit nicht durch Bevorzugung von besonderen Interessen einzelner Klassen der Bevölkerung das der Gesammtheit dienende christliche Elementarschulwesen gefährdet werde. In der dadurch zu erwartenden Hebung der öffentlichen Elementar- und Bürgerschulen wird auch das erfolgreichste Mittel gefunden werden, dem Ueberhandnehmen der Privatschulen zu steuern und die auf diese verwendeten Mittel dem öffentlichen Schulwesen zu erhalten. In letzterer Beziehung erwarte ich, daß die nach §. 1. der Staats-Ministerialinstruktion vom 31. Dezember 1839 für die Konzessionirung von Privatschulen erforderliche Prüfung des wirklichen Bedürfnisses manchen einseitigen und ungerechtfertigten Bestrebungen gegenüber besonders gewissenhaft und sorgfältig gehandhabt werde. Wenn gegen die nach genauer Erwägung der Verhältnisse für nöthig befundene und anzuordnende Erhöhung der städtischen Lehrerbesoldungen der Einwand erhoben werden sollte, daß das städtische Budget schon anderweit zu belastet oder die Steuerkraft der Einwohner durch Kommunalabgaben zu sehr angespannt sei, so hat die königliche Regierung, unter angemessener Betheiligung ihrer Abtheilungen des Innern und der Finanzen, diesen Einwand zu prüfen und nöthigenfalls unter Festhaltung des Grundsatzes, daß die Unterhaltung des Schulwesens, namentlich der Befriedigung materieller Interessen gegenüber, nicht in zweiter Linie der städtischen Verpflichtungen stehen dürfe, auf eine Rektifizirung des städtischen Budgets hinzuwirken. Auf diesem Wege wird die k. Regierung überall, wo die Unterhaltung der Elementarschulen direkt aus Kommunalmitteln erfolgt, das zur Unterhaltung der Schulen Erforderliche, nöthigenfalls durch direkte Festsetzungen, beschaffen lassen können.

— [Der evangel. Bund.] Seit einigen Tagen verweilte hier eine aus den Herren, Pastor Dr. Steam uud John Finch, Esq. aus London, und Pastor Valette aus Paris, bestehende Deputation, welche nicht nur im Auftrage des englischen Zweiges des evangelischen Bundes, sondern auch unter ausdrücklicher Zustimmung von vielen angesehenen Mitgliedern der bischöflichen Kirche Englands hierher gesandt ist, um eine europäische Konferenz des evangel. Bundes vorzubereiten, die hier gehalten werden soll. Die Deputation, von deren Ankunft bereits Allerhöchsten Orts Anzeige eingegangen war, begab sich am verflossenen Montage von hier nach Sanssouci, wo ihr, der vielen dringenden Geschäfte Sr. Majestät ungeachtet, eine halbstündige Audienz zu Theil wurde. Ist es auch schwer, über die in französischer und englischer Sprache geführten Unterredungen auf Spezielles einzugehen, so waren doch die drei Herren nach ihrer Rückkehr von dem gnädigen Empfange und der in so Manches tief eingehenden Unterhaltung in hohem Grade erfreut, und werden in ihre Heimath, wohin sie demnächst zurückkehren, unbedingt angenehme Kunde mitbringen. In zwei Konferenzen ist mit dem hiesigen Komité des evangel. Bundes über die beabsichtigte große Konferenz verhandelt und bestimmt worden, daß letztere als eine deutsche nicht nur von preußischen, sondern auch von anderen Mitgliedern in Deutschland ausgeschrieben werden soll. Das Nähere wird auf einer zu Frankfurt a. M. im Anfange nächsten Septembers stattfindenden Zusammenkunft verabredet, die Generalkonferenz, wie gesagt, aber erst im nächsten Jahre zu Berlin gehalten werden.

— [Die Trauung Geschiedener.] Bekanntlich haben in der neueren Zeit immer häufiger evangelische Geistliche Bedenken getragen, solche Ehen einzusegnen, bei denen ein Theil der Verlobten schon früher verehelicht, aber von seinem Gatten aus einem nichtschriftmäßigen Grunde geschieden war. Wir haben früher erwähnt, daß wegen dieser Frage Verhandlungen bei den verschiedenen Behörden stattgefunden. Durch Allerhöchsten Erlaß vom 8. März d. J. haben nun Se. Maj. der König ein rechtliches Gutachten des Kronsyndikats zu erfordern geruht über die Frage: Kann nach den Grundsätzen des allgemeinen Landrechts ein evangelischer Pfarrer, welcher eine zu seiner pfarramtlichen Kompetenz gehörige und nach den bürgerlichen Gesetzen zulässige Trauung eines geschiedenen Ehegatten bei Lebzeiten des anderen geschiedenen Theils aus dem Grunde verweigert, weil die Scheidung nicht aus schriftmäßigen Gründen erfolgt sei, dazu dennoch gezwungen werden? — Diese Frage ist (wie das Kronsyndikat rechtlich erachtet) nach den Grundsätzen des allgemeinen Landrechts dahin zu beantworten: 1) Ein evangelischer Pfarrer, welcher die zu seiner pfarramtlichen Kompetenz gehörige Trauung eines geschiedenen Ehegatten bei Lebzeiten des anderen geschiedenen Theils aus dem Grunde verweigert, weil die Scheidung aus nichtschriftmäßigen Gründen erfolgt sei, kann aus dem bloßen Grunde der bürgerlichen Zulässigkeit der Tauung zu derselben nicht gezwungen werden. 2) Er kann nur dann und nur insofern zur Trauung gezwungen werden, als die kompetente Behörde nach Maaßgabe der Konsistorial- und Kirchenordnungen und der Grundbegriffe der evangelischen Religionspartei seine Berufung ... nicht als begründet erfindet. 3) Die kompetente Behörde hierfür, wie überhaupt für jeden gegen einen Pfarrer zu übenden Zwang zur Trauung, ist die betreffende Behörde des Kirchenregiments. Die bürgerlichen Behörden und Gerichte sind unter keinerlei Umständen kompetent, einen evangelischen Pfarrer zur Trauung anzuhalten, oder wegen Verweigerung derselben zu bestrafen. Das Gutachten ist unterzeichnet von den Herren Simons, Bauerband, v. Daniels, v. Düesberg, v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Götze, Homeyer, v. Mühler, Dr. Pernice, Graf v. Rittberg, Dr. Stahl, Uhden, Graf v. Voß. Die Kronsyndici sind bekanntlich von Sr. Maj. berufene Mitglieder des Herrenhauses. Es ist dies das erste Mal, daß ein Gutachten von diesen „Kronjuristen" eingefordert ist. (N. P. Z.)

— [Ernteabellen.] Den Landräthen in der ganzen Monarchie sind Tabellen über die diesjährigen Ernteaussichten vom Minister des Innern Behufs der Ausfüllung zugesandt. Dieselben haben eine von den früheren Formularen abweichende Form erhalten und es wird künftig die gute Mittelernte mit 1 markirt, das Drüber und Drunter aber mit Dezimalbrüchen dergestalt bezeichnet werden, daß die äußersten Grenzen (Mißernte und vorzügliche Ernte) 0 und 2,0 sein werden. Die Tabellen werden mit dem 14. Juni abgeschlossen, so daß Ende des Monats die Uebersicht über die Ernteaussichten im ganzen Lande bekannt werden kann.

---

wünschen übrig, und in dieser Beziehung ist es nöthig, öffentlich seine Stimme zu erheben, um eine Besserung möglichst — wenn auch ohne wahrscheinlichen Erfolg — zu erstreben. So mütterlich die Natur Meran und seine Bewohner behandelt hat, so stiefmütterlich steht es um die Vor- und Einrichtungen für die Kurgäste, welche die Stadt Meran bisher ins Leben gerufen. Was die Natur nicht gethan, das harrt noch heute vergeblich seiner Vollbringung. Doch ich muß zum Nutzen und Frommen Derer, welche, unbekannt mit den hiesigen Verhältnissen, vertrauensvoll zur Kur hierher eilen, des Näheren auf dieses Kapitel eingehen; es können dadurch Enttäuschungen erspart werden. Es ist zunächst tadelnd hervorzuheben, daß eine eigentliche Badeeinrichtung hier gar nicht existirt. Es besteht zwar eine „Kurvorstehung", wenigstens habe ich durch eine an öffentlichen Orten angeschlagene Kurordnung von deren Dasein Kenntniß zu nehmen Gelegenheit gehabt; aber außer der Erhebung von Beisteuern von den Fremden ist es mir nicht gelungen, weitere Lebenszeichen dieser ehrenwerthen Genossenschaft zu entdecken. Der Fremde zahlt hier für eine Person jedes Vierteljahr einen Gulden Münze an Kurbeitrag, aber geschaffen ist hierfür noch wenig. Es ist kaum denkbar, daß die Beiträge zu Nutz und Frommen der Kureinrichtung bisher verwendet worden sind. Man sucht vergeblich eine gegen jedes Wetter geschützte oder sonst gefahrlose Promenade. Eine Tafel empfiehlt zwar den „Kurgarten" dem Schutze des Publikums, aber dieser sogenannte Kurgarten ist eine Ironie auf einen Garten. Kaum hundert Schritte lang und zwanzig Schritte breit, von zwei dürftigen Gängen durchzogen, mit spärlichen Sträuchern und Bäumchen bepflanzt, ohne allen Schatten, wird er meistens, als der angenehmste und wegen der Ruhebanken bequemste Sammelplatz, an sonnenhellen Augenblicken von den Meraner facchini umlungert, so daß der Kurgast sich bescheiden zurückziehen muß. An weiteren Spaziergängen, wie gesagt, fehlt es; wenigstens bieten die etwa als solche bezeichneten Wege keinen hinreichenden Schutz gegen Nässe und andere Unannehmlichkeiten, namentlich nicht gegen gefahrvolle Passagen. Es muß dem Fremden nicht zugemuthet werden an steilen Abhängen ungeschützt zu lustwandeln, die unverwahrten Felsufer der Passeier, Wassermauer genannt, als einzigen Spaziergang bei ungewissem Wetter zu benutzen, da er nicht wie der Eingeborene versteht, dem Fels mit seinem Blute anzukleben, sondern leider, wie der Kurgast Graf von Birkhahn aus der Schweiz im vergangenen Winter, in die unangenehme Lage kommen kann, sein Ende durch Sturz von der unbefriedeten Wassermauer in den erbarmungslosen Fluthen der Passeier zu finden; es muß dem Kurgast nicht zugemuthet werden, seinen Trinksaal mit der Schützenbrüderschaft zu theilen; denn lautes, fröhliches Schützenleben und der Stutzen Knall — wie reimt sich das mit den Leiden nervenkranker Menschen!

In der Stadt selbst, die, so zu sagen, ohne Handel und Wandel ist, finden wir keine völlig zusagende table d'hôte, keine Restaurationen, kaum ein besuchbares Café; die Posthalterei ist die einzige Zufluchtsstätte des Fremden; was diese, die zugleich Gastwirthschaft und Kaffeehaus ist, nicht bietet, darauf muß man verzichten, kurz: wer irgend fashionables Leben sucht und erwartet, der bleibe getrost Meran fern. Einige aufgeklärtere Hausbesitzer fühlen diesen Mangel und suchen durch Herstellung von Pensionen helfend einzuschreiten; allein das vereinzelte Leben in Pensionen wird stets mehr dem wirklich Kranken zusagen, weniger dem Gesunderen, welcher nur Stärkung sucht und den Reiz eines Zusammenlebens mit vielen Menschen nicht gern entbehren mag. Die Wohnungen, welche den Fremden zu Gebote stehen, sind zwar nicht billig, zwei Stuben etwa 30 Gulden (circa 21 Thlr.) pro Monat, aber fast durchweg gut; das Entgegenkommen der Meraner selbst aber läßt viel zu wünschen übrig. Der Fremde muß „geschnürt" werden, das ist die Regel, das heißt, er muß zahlen, so viel sich erlangen läßt. Ein Esel zu einer Tagspartie, und zu haben sind deren überhaupt nur drei in Meran, kommt über drei Thaler, und jeden Bissen, den man genießt, wenn er überhaupt genießbar ist, bezahlt man über die Maaßen hoch. Für drei Tassen Kaffee sollte ich im Gebirge einmal nahe an einen Thaler zahlen; als ich mich dazu nicht bereit erklärte und fragte, was für gewöhnlich eine Tasse Kaffee koste, sagte die behäbige Wirthin naiv: „7 Kreuzer", das sind etwa 2 Sgr.; fügte aber hinzu: „Die Fremden müssen mehr zahlen." Ich legte jedoch ohne Weiteres einen halben Gulden auf den Tisch und ließ die verblüfte Dame stehen.

Es dürfte aber überhaupt schwer halten, für's Erste eine Harmonie zwischen Fremden und Einheimischen zu Stande zu bringen, weil in den meisten Fällen die Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses die größten Schwierigkeiten darbieten wird. Die hiesige Bevölkerung ist durchweg katholisch und die Toleranz noch jetzt so gering, daß hier auf deutscher Erde der Akatholik, um sich ansässig zu machen, eines besonderen Patentes der Landesregierung bedarf. Der arme Kurgast, der hier das Zeitliche segnet und Akatholik ist, wird in einer Ecke des Friedhofes in ungeweihter Erde still und lautlos eingescharrt, und die Kirche nimmt die Gebühren nach den höchsten Sätzen! Jetzt ist diese stille Ecke gar voll, die Kirche will ferner keinen Platz gewähren; da bleibt einem freilich nichts Anderes übrig, als den Herrn aller Heerschaaren gnädiglich um das liebe Leben für den Aufenthalt zu — Meran zu bitten. Die Moralität anbelangend, so wirft das maaßlose Betteln gesunder und kräftiger Individuen kein vortheilhaftes Bild auf ein Land, das sonst in dem Rufe steht, Leute von Schrot und Korn zu erzeugen; gearbeitet wird von Vielen nur wenig, das üppige Thal nährt sie doch. Auch die alte Treuherzigkeit, die oft und vielgerühmte Kardinaltugend der Tiroler, sucht man zuweilen vergebens; aber Schmähungen, gemeinen, öffentlichen Schmähungen ist man leider öfters ausgesetzt. Ein zudringliches Bettelweib, das nicht gleich ein Almosen empfing, rief neulich einem Landsmann vor dem Café der Post zu: „Sterben mußt Du, Dich holt ja der Teufel" — und verschwand. Nach dem Glauben dieses Volkes holt nämlich uns Protestanten alle — der Teufel; wir können danach wenigstens darauf rechnen, in guter Gesellschaft zur Hölle zu kommen. Hier, in so weiter Ferne von dem lieben Vaterlande, lernt man erst das Wort „Toleranz" erkennen. Zwar ist Deutschland auch unser Vaterland; meine Freude und mein Stolz zugleich inmitten dieser unerquicklichen Zustände ist es aber, ein — Preuße zu sein und hoffentlich bald wieder — in Preußen zu sein.

Denkschrift über die polnische Frage.

Die Vertreter der polnischen Flüchtlinge in Paris haben an die zu Friedenskonferenz in Paris versammelt gewesenen bevollmächtigten Ministe

β Breslau, 15. Juni. [Arbeiten an der Posener Bahn; die große Eisenbahn-Oderbrücke; Deichbauten; Gefährdung durch die Schießstände.] Die Arbeiten an der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn nehmen ununterbrochen in der lebhaftesten Weise ihren Fortgang, und werden die Arbeitskräfte, wo es nöthig erscheint, sehr bedeutend vermehrt, um jedenfalls die Eröffnung der ganzen Bahnstrecke Breslau-Posen bis zum Oktober dieses Jahres zu ermöglichen. Falls nicht ganz unerwartete Hindernisse durch nicht zu bewältigende Naturereignisse u. dgl. eintreten, ist denn auch die sichere Aussicht vorhanden, daß am Geburtstage Sr. Majestät des Königs die Uebergabe dieser neuen, für die Provinzen Schlesien und Posen so überaus wichtigen Schienenstraße zur Benutzung des Publikums wird erfolgen können. Nur die Bahnhöfe zu Breslau und Posen werden alsdann noch nicht vollendet sein können; an dem hiesigen, der ein Prachtbau im wahrsten Sinne des Wortes werden wird, werden zwar die Arbeiten auf das Eifrigste gefördert, die Vollendung des großartigen Bauwerks wird aber keinenfalls vor dem nächsten Sommer möglich werden. Bis dahin wird der alte Oberschlesische Bahnhof auch für die Posener Bahn benutzt werden, ebenso wie in Posen der Stettiner Bahnhof, nach welchem von der direkten Eisenbahnlinie ein Seitenstrang, der unmittelbar oberhalb des Stettiner Bahnhofs in die Stettiner Bahn einmündet, gelegt werden wird. Ein anderes und zwar das größte Bauwerk der Breslau-Posener Bahn wird dagegen, woran man im Allgemeinen sehr gezweifelt, schon zum Herbste dieses Jahres bis zur Befahrbarkeit vollendet sein, nämlich die große Eisenbahnbrücke über die Oder in der Nähe unserer Stadt zwischen den Dörfern Pöpelwitz und Oswitz. Der Bau ist seit dem Frühjahr dieses Jahres in einer Staunen erregenden Weise gefördert worden und sieht in seinen wesentlichsten Bestandtheilen seiner baldigen Vollendung entgegen. Nur durch die ununterbrochene Beschäftigung von 700—900 Arbeitern und die geschickteste Leitung ist dies Resultat erzielt worden. Die Brücke hat die bedeutende Länge von ca. 1500 Fuß, und erhält sowohl an der der Stadt zu belegenen Pöpelwitzer, als auch an der jenseitigen Oswitzer Seite als Endpunkt ein nach allen Regeln der Kriegskunst zu erbauendes, bombenfestes Blockhaus, um für den Fall einer nöthig werdenden Vertheidigung des Uebergangs eine genügende Anzahl von Mannschaft und Kanonen aufzunehmen. An dem Blockhaus auf der Oswitzer Seite wird gegenwärtig eifrig gearbeitet, und ist dasselbe bis zur ersten Balkenlage gediehen. Unmittelbar an dies Blockhaus anschließend beginnt alsdann die eigentliche Brücke, zunächst mit 28 Fluthöffnungen von je 30 Fuß. Dieser Theil der Brücke ist bereits so weit vollendet, daß schon mit Aufsetzung des höchst geschmackvollen Gesimses und Geländers begonnen worden ist. An die durch kolossale, vortrefflich ausgeführte Pfeiler begrenzten Fluthöffnungen reihen sich dann im gewöhnlichen Strombett der Oder drei Stromöffnungen von je 100 Fuß, und schließlich zwei Durchfahrtsöffnungen von je 30 Fuß für bemastete Schiffe, denen die Brücke durch einen Drehpfeiler geöffnet wird. Auch diese Pfeiler, deren Ausführung in Anbetracht des ungünstigen Wasserstandes im vorigen Jahre mit großen Schwierigkeiten verknüpft war, sind bereits vollendet, und ist man eben jetzt mit der Aufstellung der 10 Fuß hohen Gitterträger beschäftigt; während nämlich die Pfeiler der Fluthöffnungen durch kolossale Gewölbe verbunden sind, ist für die Verbindung der Strompfeiler und für die Vorrichtung der Drehbrücke das Blechträgersystem zur Anwendung gebracht worden. Unmittelbar an die Drehbrücke schließt sich dann das diesseitige Blockhaus, das gegenwärtig erst in Angriff steht, dessen Vollendung aber auch für die Befahrbarkeit der Brücke ohne Bedeutung ist. Der Anblick der gewaltigen Brücke ist schon gegenwärtig ein imposanter, und wird dies nach der Vollendung in noch erhöhtem Grade sein; namentlich gilt dies von der Reihe der Fluthöffnungen mit ihren großartigen verbindenden, außerordentlich solid und dabei schön und sauber ausgeführten Pfeilern und Gewölben. — Von dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhof bis in die Nähe der Brücke ist der Schienenstrang bereits vollendet und wird auf demselben das Material, namentlich gegenwärtig die aus der Borsig'schen Fabrik in Berlin entnommenen Gitterträger, zu dem Bau herangeschafft. Ein unweit der Oder angelegter Zweig-Schienenstrang führt zu einem Ablagerungsplatz unmittelbar am Oderufer; es soll derselbe für Rechnung des Kaufmanns Herrn Schierer erbaut sein, welcher dort eine Kohlen-Niederlage errichten will. Die Oberschlesische Bahn ist nämlich selbst bei ihren außerordentlich großen Betriebsmitteln nicht im Stande, den enormen Bedarf an Kohlen, der ununterbrochen steigt, zu befördern; da nun fortan hierzu noch der voraussichtlich auch nicht unbedeutende Bedarf der Provinz Posen treten wird, so ist beabsichtigt, bis hierher Kohlentransporte zu Wasser zu führen, und hier sie sodann der Bahn zur weiteren Beförderung zu übergeben. — Mit dem Brückenbau gleichzeitig findet auf Kosten der Eisenbahngesellschaft eine Renovation und theilweise höchst zweckmäßige Erweiterung der angrenzenden Deichbauten statt, wodurch hier die Oder die ihr für ihr ganzes Stromgebiet so dringend wünschenswerthe Regulirung erhält. Nur an einer Uferstrecke haben diese Deicharbeiten noch nicht in Angriff genommen werden können, weil in der Nähe derselben sich die nicht genügend umfriedigten Militärschießstände befinden, wodurch das Leben der Arbeiter gefährdet werden würde. Eine Verlegung dieser Schießstände ist bereits vielfach in Anregung gebracht, jedoch seither ohne Erfolg; es wird indessen eine solche unbedingt statthaben müssen, wenn künftig die mit der Eisenbahn Reisenden nicht in ihrem Leben bedroht sein sollen; die Kugeln der Miniébüchsen erreichen nämlich die Brücke selbst, und ist erst in den letzten Tagen ein Arbeiter von einer solchen Kugel erreicht und ihm dadurch das Bein so zerschmettert worden, daß, falls derselbe überhaupt am Leben erhalten wird, die Abnahme des Beins wird erfolgen müssen. Vor einigen Jahren wurde auf einer bayerischen Eisenbahn der bekannte Virtuose Heindl im dahinbrausenden Zuge durch eine Kugel, die in ähnlicher Weise von einem Schießstande aus den Zug erreicht hatte, getödtet; soll gleichen Unglücksfällen hier vorgebeugt werden, so muß eine Verlegung oder eine sicherstellende Umfriedigung der allzunahen Schießstände erfolgen, wozu schon gegenwärtig allerdings im Interesse des Lebens der Eisenbahnarbeiter eine dringende Veranlassung vorläge.

Koblenz, 13. Juni. [Ueber den Stand der Saaten] und die Aussichten der diesjährigen Ernte im diesseitigen Regierungsbezirke liegen der „P. C." Nachrichten vor, denen zufolge auf das Gedeihen der Feld- und Gartenfrüchte die Witterung der letztvergangenen Monate einen günstigen Einfluß geübt hat. Winter- und Sommerfrüchte, so wie Futterkräuter, stehen im Allgemeinen gut und lassen eine gesegnete Ernte hoffen. Zwar hat sich in einigen Gegenden in Folge des andauernden Regens die Frucht gelagert; Besorgnisse sind in dieser Beziehung jedoch nicht laut geworden. Der Stand der Kartoffelfelder läßt sich augenblicklich noch nicht beurtheilen, trocknere Witterung ist für sie zu wünschen. Der Weinstock ist noch zurück, hat aber viele Scheine. Das Steinobst wird voraussichtlich gut, das Kernobst weniger gut gerathen.

Naumburg a. d. S., 12. Juni. [Ueberschwemmung.] Die Unstrut ist in Folge des häufigen Regens zwischen Artern und Nebra aus ihren Ufern getreten und hat einen Theil der goldenen Aue überschwemmt. Auch die Saale war sehr geschwollen, ist indeß seit vorgestern wieder im Fallen begriffen, ohne ihr Bett verlassen zu haben.

— Den 14. Juni. [Kinderbettelei.] Der hier zu Anfang des Frühjahrs begründete Verein zur Abschaffung der Kinderbettelei hat während der kurzen Zeit seines Bestehens schon viel Segen geschafft; die Kinderbettelei ist sichtlich im Abnehmen, und die Kinder selbst gewöhnen sich immer mehr das müßige Umherstreifen ab und wenden sich zur Arbeit, zu Ordnung und Fleiß. Das Mittel, das so schönen Erfolg gehabt hat und das gänzliche Verschwinden der Kinderbettelei hoffen läßt, ist die Eröffnung einer Kinder-Arbeitsanstalt, welche mit dem 3. März für Mädchen und mit dem 27. März für Knaben ins Leben gerufen worden ist. (Wäre auch wohl an anderen Orten zu versuchen. D. Red.) Zu Ende des Mai befanden sich bereits darin 76 Mädchen und 164 Knaben. Jene werden unter Aufsicht zweier Lehrerinnen in zwei verschiedene Abtheilungen täglich zwei bis drei Stunden mit Stricken und Häkeln beschäftigt, wozu ein Fabrikant am Orte, der die gefertigten Arbeiten übernimmt, das Material liefert. Die Knaben sind bisher nur im Freien, täglich drei bis vier Stunden, mit Sammeln und Abtragen von Steinen auf den Feldern, mit Ausstechen von Unkraut und ähnlichen Arbeiten beschäftigt worden. Bis zum 1. Mai hatten die Kinder zusammen schon 40 Thlr. 26 Sgr 5 Pf. verdient. Dieser Verdienst, von dem der Antheil eines Jeden in sein besonderes Arbeitsbuch notirt ist, wurde bis zur künftigen zweckmäßigen Verwendung bei der Sparkasse niedergelegt. Besonders förderlich erweist sich für die Hebung der moralischen Kraft der arbeitenden Kinder der persönliche, aufmunternde und belehrende Besuch der Vereinsmitglieder, namentlich der Frauen. Ein Nachlassen in dem guten Werke, so wie in dem Zuflusse hinreichender Hülfsmittel ist um so weniger zu fürchten, als das Wohlthätige des geschaffenen Vereins nunmehr allseitig und mit lautem Lobe anerkannt wird. (N. Z.)

Trier, 13. Juni. [Prozeß.] In Sachen des bischöflichen Seminars hierselbst gegen den königl. Fiskus und die evangelische Gemeinde, die Rückerstattung der Jesuitenkirche an das Seminar betreffend, hat die Erste Civilkammer des Landgerichts gestern das Urtheil gesprochen. Dasselbe lautet: 1) Daß dem klagenden Seminar das Eigenthum an die fragliche Kirche rechtlich zusteht; 2) daß innerhalb vier Monaten nach der Zustellung des gegenwärtigen Urtheils die Kirche von der evangelischen Gemeinde zu räumen und das Seminar in Besitz derselben zu setzen ist; 3) daß dem Seminar wegen der langen Besitzentziehung eine Entschädigung zusteht.

Oestreich. Wien, 12. Juni. [Die Staatsbahn-Gesellschaft.] Die skandalöse Geschichte von der „Selbstbelohnung" der Gründer der östreichischen Staatsbahn-Gesellschaft wird vielleicht einen den Betheiligten unangenehmen Abschluß erfahren. Es ist nämlich ungegründet, daß die Regierung den zur Legalisirung des ganzen Geschäfts herangezogenen Beschluß einer Generalversammlung bereits genehmigt hat. Es sollen vielmehr von bestimmender Seite Worte ernster Entrüstung über die Sache gefallen sein; wie nun auch entschieden werden mag, diskreditirt sind jene Herren vollständig. Auch die „Börsenhalle" der Nationalzeitung spricht sich in derselben Richtung aus und bemerkt, daß in Wien die Direktion jener Bahn vergeblich „Federn" sucht, die den Anwalt für sie machen sollen, indem kein einziges Organ, ungeachtet früherer Schwärmerei für jenes Unternehmen, „das beispiellose Verfahren der Gründer und Verwalter zu vertheidigen" die Stirn hat. (N. P. Z.)

— [Unwetter.] Man schreibt aus Wr.-Neustadt, daß sich das am 6. Juni stattgehabte furchtbare Hagelwetter bis an den Neusiedler See in Oberungarn ausgebreitet habe. Das Unwetter begann mit einer solchen Wuth, daß binnen einer Viertelstunde die Ebenen von Steinabrückl, Felixdorf, Sollenau und Loibersdorf mit erschlagenen Vögeln, Rebhühnern und Hasen bedeckt waren. In den Straßengräben wimmelte es von umgeworfenen Wagen. Die Ernte von vielen Tausend Jochen ward vernichtet, Dächer wurden abgetragen, und Fensterstöcke durch den Orkan herausgerissen. Die Schloßen schlugen selbst das Ziegeldach im Schulhause zu Felixdorf ein. In Sollenau konnten die Chirurgen dem Bedarf an Verbänden kaum genügen. Dem Militärdetachement, das von der Wache über die Haide zurückkehrte, wurden die Czako's durchgeschlagen und zerfetzt.. Zwei Mann mußten sogleich, fünf später in das Spital geschafft werden. Einer Gemüsehändlerin, die zu Wagen daher kam, wurden beide Hände zerfleischt; sie rettete ihr Leben nur durch einen festen Gemüsekorb, den sie über den Kopf stülpte, der jedoch gleichfalls in Trümmer ging. Die Hagelkörner wurden nicht in der Größe von Taubeneiern und Nüssen, sondern von Hühnereiern, ja von der Größe einer Männerfaust, auch nicht einzeln, sondern in Massen geworfen. Das Gewicht betrug 8—10 Loth, ja mitunter 12—20 Loth. Oft fielen ganze Eisklumpen zur Erde. — In Ungarn war der Orkan so furchtbar, daß im fürstlich Esterhazyschen Schlosse zu Eisenstadt eine ganze Dachseite aufgehoben und in den Park geschleudert wurde. Im Parke selbst wurden die größten und stärksten Bäume theils in der Mitte abgebrochen, theils mit den Wurzeln ausgerissen. — Aus Eperies angelangte Reisende erzählen, daß oberhalb Eperies ein furchtbarer Wolkenbruch niedergegangen ist. Da die meisten Brücken weggerissen wurden, hatte die aus Galizien kommende Fahrpost sich eines Leiterwagens zur Weiterfahrt bedienen müssen. In Eperies war es nach dem Unwetter so kalt, daß man in Winterkleidern umher ging. Auch über Kaschau entlud sich ein von heftigem Sturme begleitetes Ungewitter. — Aus Welwarn in Böhmen wird gemeldet, daß sämmtliche Feldfrüchte in der dortigen Gegend bei dem Gewitter am 5. d. vom Hagel so niedergeschlagen worden sind, daß man nicht einmal erkennt, ob eine, und welche Frucht auf dem Acker gebaut worden war. Wo die üppigsten Roggensaaten standen, ist sogar das Stroh durch die meist in Hühner- und Taubeneier-Größe herabgefallenen Schloßen, ja durch Eisstücke im Gewicht von mehreren Pfunden ganz in den Erdboden geschlagen worden. Zahlreiche Hasen, Rebhühner und Lerchen wurden mit zerschmetterten und verstümmelten Körpern in die Stadt gebracht.

Wien, 12. Juni. [Eisenbahn.] Wir können die verbürgte Mittheilung machen, schreibt der „Wanderer," daß die Sanktion der Privilegiumsurkunde zum Baue der Reichenberg-Pardubitzer Eisenbahn an einem der letztvergangenen Tage erfolgt ist, und deren Publikation an einem der nächstfolgenden Tage bevorsteht. Dem eben erschienenen Prospektus dieser „Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn" entnehmen wir: Die Entfernung zwischen Wien und Berlin beträgt über Kottbus, Reichenberg, Pardubitz 95½, hingegen über Dresden und Prag 104½ Meilen. Das Gesellschaftskapital besteht aus 15 Mill. Gulden K.-M. in 75,000 Aktien à 200 Fl. Der Sitz der Gesellschaft ist Wien.

Bayern. München, 11. Juni. [Zweite Kammer.] In der Berathung des Entwurfes über Gerichtsorganisation in der Zweiten Kammer standen die Erklärungen der Minister des Innern und der Justiz zweimal in so schneidendem Widerspruche, daß sie wahrhafte Sensation erregten. Als sodann von allen Rednern das Mißtrauen berührt wurde, welches in der vorliegenden Frage gegen das Ministerium herrsche, behauptete der Justizminister seinerseits: es bestehe ein solches Mißtrauen nicht, denn die Vereinbarung so vieler Gesetze zwischen diesem Ministerium und der Kammer beweise das Gegentheil. Eine bemerkenswerthe Aeußerung war die des Freiherrn v. Lerchenfeld, daß die jetzigen Zustände denen des Jahres 1846 analog seien und die Zeit bald wieder kommen dürfte, wo man Alles gern gewähren werde, was die Kammer verlange. (D. A. Z.)

Aus der Pfalz, 13. Juni. [Orkan.] Die Heftigkeit des Orkans vom letzten Mai mag daraus erkannt werden, daß allein in den Staatswaldungen der Oberpfalz mehr als 250,000 Klafter Holz zu Boden geworfen wurden. Da in einigen Jahren ein Holzmangel unausbleiblich ist, so beabsichtigt man, jene ungeheuren Holzmassen zu magaziniren. In den Privatwaldungen sieht es natürlich ebenso aus. In einem Bürgerwalde der Oberpfalz hat der Sturm 18 Tagwerke vollständig umgerissen, so daß Jahre vergehen werden, bis der Platz geräumt und zu neuen Pflanzungen brauchbar gemacht sein wird. Manche Bauern bieten die Klafter weichen Holzes zu 2 Fl. 30 Kr. an. (Pf. Z.)

Baden. M Freiburg, 11. Juni. [Kalamität; der Kirchenstreit.] Unser engeres Vaterland wird heuer sehr heimgesucht, theils durch außerordentliche Vorkommnisse in der Natur, theils auch durch besondere Unglücksfälle. Abgesehen von den Vorkommnissen, die nicht von allgemeinem Interesse sind, haben wir besonders des Brandes der Rheinmühle und Rheinbrücke in Konstanz zu erwähnen, denn das Unglück ist sehr bedeutend. Hat das unaufhörliche Regenwetter in den zwei letztverflossenen Monaten auch nicht die Verheerungen wie in Frankreich bei uns angerichtet, so hat es uns doch einen unersetzlichen Verlust dadurch gebracht, daß es unsere Hoffnung auf eine außerordentliche Obsternte fast gänzlich zerstört, das Getreide im lockeren Erdreiche niedergeworfen und

---

der verbündeten Staaten Frankreich, Großbritannien, Oestreich, Sardinien und Türkei eine Denkschrift über die polnische Frage gerichtet, welche, vom 3. Mai datirt, dem Vorsitzenden des Kongresses, Grafen Walewski, am 20. Mai überreicht wurde. Dieses Aktenstück lautet in deutscher Uebersetzung der „K. Z." so:

„Die Verschmelzung Polens würde Rußland allmächtig machen." Napoleon I.

Excellenz! Nachdem der Pariser Kongreß durch den Abschluß des Friedensvertrages vom 30. März der orientalischen Frage eine unerwartete Lösung gegeben hat, und da in diesem Vertrage, dessen Hauptzweck die Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichts ist, die Westmächte nichts hinsichtlich Polens festgestellt haben, und auf diese Weise durch eine unerklärliche Weglassung alle, Polen seit der unheilvollen Zeit seiner Theilung widerfahrenen Beraubungen fortbestehen lassen; wenden wir, Flüchtlinge und Vertreter Polens, die wir beauftragt sind, das Prinzip seiner Unabhängigkeit in seiner ganzen Integrität zu behaupten, durchdrungen von der Heiligkeit unserer Pflichten, stark durch die Gerechtigkeit unserer Sache, uns als an eine höchste Instanz an die Chefs und Bevollmächtigten der verbündeten Staaten Frankreich, Großbritannien, Oestreich, Sardinien und Türkei, und protestiren aus allen Kräften unserer Seele gegen dieses Aufgeben unserer nationalen Rechte, welche, durch die Wiener Kongreßakten vom 3. Mai, 9. Juni und 27. Novbr. 1815 zuletzt bestätigt und verbürgt, bis zum Pariser Vertrage dieses Jahres durch keine andere Uebereinkunft zwischen den europäischen Mächten aufgehoben oder modifizirt wurden. Seit Anregung der orientalischen Frage, welche durch die Ansprüche des Czaren Nikolaus bezüglich der christlichen Unterthanen des ottomanischen Reiches klar hervortrat, haben wir nicht aufgehört, zu hoffen, daß Polen berufen werden würde, thätigen Antheil zu nehmen an diesem großen Prozesse der Interessen Europas gegen den zügellosen Ehrgeiz Rußlands — einem Prozesse, der, nach der allgemeinen Erwartung, unsere Unabhängigkeit zum Ergebnisse haben mußte. Nach der Besetzung der Donaufürstenthümer und der Metzelei von Sinope, auf welche Frankreich und England durch eine Kriegserklärung antworteten, haben wir ihnen unsere Mitwirkung angeboten, indem wir die Errichtung eines polnischen Hülfskorps auf türkischem Gebiete vorschlugen. Dieser Vorschlag, der Anfangs annehmbar zu sein schien, stieß auf beklagenswerthe Schwierigkeiten in dem Widerstande des Wiener Kabinets, das sich später durch die Uebereinkunft vom 2. Dezember 1854 dem englisch-französischen Bündnisse anschloß. Seit diesem Tage haben wir beständig des Aufrufes der Verbündeten geharrt, und Gott weiß, mit welcher unaussprechlichen Erregung wir den Augenblick nahen zu sehen glaubten, wo es uns endlich vergönnt sein würde, unsere Adler mit den Fahnen Frankreichs und Englands zu vereinigen. Dieses Glück ward uns nicht gewährt. In unseren Busen haben wir alle unsere patriotischen Hoffnungen verschließen müssen.

Während des ganzen Verlaufes der in Paris zum Abschlusse des Friedens eröffneten Unterhandlungen haben wir unsere Stimme nicht im Namen Polens erhoben; denn wir konnten nicht annehmen, daß in diesem zum Zwecke der Herstellung der alten Beziehungen zwischen den Mächten von Europa versammelten Kongresse die polnische Frage gänzlich bei Seite gelassen werden sollte. Wir haben es Frankreich und seinen Verbündeten überlassen, unsere Sache gleichzeitig mit jener der Türkei zu vertreten, und wir haben geglaubt, daß gerade diese Zurückhaltung uns ihren Beifall verdienen müsse. Gegenwärtig aber, nachdem der von den Mächten ratifizirte Vertrag vom 30. März der Oeffentlichkeit übergeben worden, und nachdem wir weder in dem amtlichen Akte selbst, noch in den Protokollen der ihm vorangegangenen Konferenzen den Namen Polens gefunden haben, können wir nicht, ohne unsere Vergangenheit zu verleugnen, ohne auf unsere Zukunft zu verzichten, fernerhin im Schweigen verharren und Rechten entsagen, die selbst unsere und Frankreichs Feinde als wohlbegründet anerkannt hatten.

Frankreich und England haben allerdings, als sie Rußland den Krieg erklärten, keine neuen Verpflichtungen bezüglich Polens übernommen, und dieser orientalische Krieg ist aus Gründen, deren Erörterung uns nicht zusteht, für dieses Mal ohne seine Betheiligung beendigt worden. Aber hatten sie deshalb nichts bezüglich seiner im Kongresse festzustellen? Wir sind keineswegs dieser Ansicht. Wenn die von der Gewalt auferlegten Verträge dem europäischen Rechte noch immer für alle anderen Fragen außer jener der Türkei zur Richtschnur dienen, so muß die strenge Beobachtung dieser Verträge mindestens für Alles, was Polen angeht, beansprucht werden. Wir sprechen nur von dem europäischen Recht; denn unser Recht für uns ist das Polen vor 1772. Der Art. 5 der östreichischen Vorschläge, der den Bevollmächtigten verspricht, Bürgschaften für die Sicherheit von Europa zu fordern, läßt ihnen in dieser Hinsicht vollen Spielraum; er verträgt durchaus die Aufrechthaltung der polnischen Nationalität, und dieses wird, wir hoffen es, die diesem Artikel durch die definitive Versammlung des Kongresses gegebene Bedeutung sein. Auch würde der gegenwärtige Friede nicht so rasch abgeschlossen worden sein ohne den moralischen Einfluß, welchen Polen, obwohl unbetheiligt am englisch-französischen Bündnisse, auf die Entschlüsse des Kabinets von St. Petersburg ausübt; und die Geständnisse von Rußland selbst sind in dieser Beziehung zu deutlich gewesen, als daß wir noch andere, den Hauptorganen der öffentlichen Meinung in Europa entnommene Beweise beizubringen nöthig hätten.

Die Bevollmächtigten haben demgemäß die Befugniß, ja sogar die Verpflichtung — alle unsere nationalen Rechte vorbehalten — von Rußland die Wiederaufrichtung des Königreichs Polen von 1815 zu fordern, bezüglich dessen man nie eingeräumt hat, daß es einen integrirenden Theil des moskowitischen Reiches ausmache, das nach dem Wortlaute des Wiener Vertrages seine Vertretung, seine Regierung, seine Armee haben soll, dessen Gebiet nicht durch irgend welche fremde Truppen besetzt werden darf — sowie die Rückgabe der freien Stadt Krakau, des unverletzlichen Heiligthums unserer geschichtlichen Erinnerungen an Polen. Alle diese Garantien sind in der vom 3. Mai 1815 datirten allgemeinen Kongreßakte formulirt, aus der die nachstehenden Stellen anzuführen uns erlaubt sein wird: Art. 1. Die Polen, als betreffende Unterthanen Rußlands, Oestreichs und Preußens, werden eine Verfassung und nationale Institutionen erhalten. Art. 6. Die Stadt Krakau mit ihrem Gebiete wird auf immer für eine freie, unabhängige und streng neutrale Stadt erklärt. Art. 9. Die Höfe von Rußland, Oestreich und Preußen verpflichten sich, die Neutralität der freien Stadt Krakau und ihres Gebietes zu jeder Zeit zu respektiren und respektiren zu lassen; keine bewaffnete Macht soll je dort einrücken dürfen, unter welchem Vorwande es immerhin sei.

Wir glauben zu gleicher Zeit Ew. Excellenz an die feierlichen Versprechungen erinnern zu müssen, die uns in Betreff dieser verschiedenen Punkte unter der vorigen Regierung, während des ganzen Zeitraumes von 1831 bis 1848, von allen legislativen Versammlungen gegeben worden sind; an die sympathischen Wiederhalle, die sie stets in den englischen Kammern gefunden haben, und an das einmüthige Votum der Nationalvertretung vom 23. Mai 1848. Diese Versprechungen werden, nach unserer Ueberzeugung, noch weit mehr verpflichtend für die gegenwärtige aus dem Wunsche Frankreichs hervorgegangene und für alle kaiserlichen Ueberlieferungen solidarische Gewalt; denn den Kaiser wählen, um diese Ueberlieferung fortzusetzen, um es aus seinem politischen Verfalle wieder aufzurichten, das hieß auch die Herstellung Polens von ihm verlangen. Wir haben uns von da an unserer auf die allgemeinen Interessen Europas begründeten Unabhängigkeit versichert geglaubt; wir haben den Eintritt eines Zeitalters des Ruhmes für Frankreich, eines Zeitalters der Wiedergutmachung für Polen begrüßt; denn wir konnten und können noch jetzt nicht die zwei großen Grundsätze trennen, die sich für uns in dem unsterblichen Namen Napoleons I. zusammenfassen. Wir hatten dem Gründer des Kaiserreiches zu gut gedient, um an seinem Erben zweifeln zu können; wir beziehen uns dieserhalb auf seine Gesinnungen, die jenen der Nation entsprechen, auf seine eigenen, bei manchem Anlasse an unsere Landsleute gerichteten Worte. Frankreich will eine friedliche Regierung, aber eine ruhmvolle; wohlan, der Ruhm eines Napoleon ist das befreite Polen.

Wir haben durch das Vorhergegangene zur Genüge das Recht Polens dargethan auf die Intervention des im Kongresse versammelten Europa für die Aufrechthaltung des Grundsatzes seiner Unabhängigkeit; es bleibt somit die Frage wegen des Interesses, das Europa haben kann, denselben aufrecht zu halten. Die orientalische Frage, dieses allgemeine Problem, dessen defini-

noch überdies viele Gemarkungen unter Wasser gesetzt hat, wie dies auch noch vor einigen Tagen wieder vorgekommen ist, und wodurch wenigstens die Qualität des diesjährigen Heufutters sehr verschlechtert ist. In mehreren Orten hat das Gewitter in Gebäude eingeschlagen, gezündet oder sonst großen Schaden angerichtet. Wieder vor einigen Tagen hat Hagelschlag einem ganzen Bezirk auf dem Schwarzwalde unberechenbaren Schaden verursacht; der Blitz hat überdies in zwei Häuser eingeschlagen und gezündet im Dorfe Kreuzlingen, auch 21 Stangen an der Telegraphenleitung bei Thiengen niedergeschmettert. Wie die Blätterkrankheit, die, wie man glaubt, durch Mehlthau bewirkt ist, sich zuerst auf die Kirschbäume beschränkte, später aber auch die Wallnußbäume ergriff, so hat sich dieselbe nun auch der Rebblätter bemächtigt, besonders in einzelnen Lagen am Kaiserstuhle. Nebst dem augenblicklichen Schaden, den diese Krankheit dadurch verursacht, daß alle junge Früchte abfallen, so erschöpft sie die Bäume durch Nachtrieb so sehr, daß dieselben unmöglich im nächsten Jahre werden tragen können. Dies wird nun wahrscheinlich auch bei den Reben der Fall sein. Uebrigens steht außer dieser betrübenden Erscheinung, bei günstiger Witterung, ein ausgezeichneter Herbst in Aussicht, wie er schon seit vielen Jahren nicht mehr da war. Und dennoch haben in den letzten Tagen, besonders die Preise der jüngeren Weine wieder um etwas angezogen, während die der älteren etwas heruntergegangen sind. Aber auch die Kartoffel- und Getreidepreise gehen mit jedem Markttage in die Höhe, ungeachtet der Aussicht auf eine reiche Ernte in dem mageren und Kiesboden. Es scheint somit wohl die Befürchtung nahe zu liegen daß wir auch im laufenden Jahre kein wohlfeiles Brot essen werden. — So wie in der Natur, so steht es bei uns auch in gewissen Kreisen der Gesellschaft aus. Während Einige die schönsten Hoffnungen hegen, daß durch die in Aussicht stehende endliche Entscheidung des Kirchenstreites die frühere Harmonie und Toleranz wiederkehren werde, scheinen die Anderen, die wenig Vertrauen in die bevorstehenden Schlußunterhandlungen setzen, über die Lage der Dinge sehr mißvergnügt. Im Lager der ultramontanen Partei selbst herrscht Uneinigkeit, wenigstens hier in der Stadt, die durch den Binkertschen Prozeß hervorgerufen wurde. Das weltliche Parteihaupt scheint mit der Kurie bezüglich der Pensionirung Binkerts nicht gleicher Ansicht zu sein; ja hat sich sogar unterfangen, jener gegenüber Binkerts Sache zu vertheidigen, was natürlich eine bedeutende Kälte am geistlichen Hofe hervorbringen mußte. Indessen wird es dem ehemaligen provisorischen Kanzleidirektor dennoch ergehen, wie es schon Vielen ergangen; man wird ihn fallen lassen, um keinen Zwiespalt in der Partei hervorzurufen. Man darf dies daraus schließen, daß der eben angeführte Vertheidiger Binkerts fast jeden Abend seine Partie Whist im erzbischöflichen Palaste macht. Es scheint überhaupt, daß Fridolin, (so heißt nämlich Binkert) kein treuer Knecht war. Der ehemalige Rath der erzbischöflichen Kanzlei und Superior der barmherzigen Swestern, Dompräbendar Karl Sulzer, scheint auch mit seinem Schicksale und seinen Erfolgen unzufrieden zu sein. Derselbe hat nun seinen Abschied als Kanzleirath und außerdem einen sechsmonatlichen Urlaub zur Herstellung seiner Gesundheit erhalten. Viele, die die Verhältnisse besser kennen, meinen, daß dieser Herr sich auf eine Pfarrei oder gänzlich zurückziehen werde. Es war derselbe im Kirchenstreite und überhaupt keine so unbedeutende Person, als es vielleicht auf den ersten Anblick scheinen möchte; denn es hatte dieser Mann einen großen Einfluß auf den greisen Erzbischof: ohne ihn wurde kaum etwas Wichtiges beschlossen; er war der größte Gönner und Beförderer der Jesuiten; durch ihn wurden die Missionäre nach Baden vom Erzbischofe berufen; wer von dieser Seite einen Wunsch, einen Vorschlag oder ein Begehren zu machen hatte, der wandte sich an Sulzer.

Frankfurt a. M., 12. Juni. [Ueber das Verhältniß der deutschen Kapitalisten zu den amerikanischen Eisenbahngesellschaften] bringt der hier erscheinende „Aktionär" folgende interessante Mittheilung: Innerhalb zweier Jahre haben nicht weniger als 18 Gesellschaften ihren Verpflichtungen theils gar nicht, theils unvollkommen und verspätet genügt. In Folge dieser traurigen Erfahrungen traten schon im Laufe des April in Frankfurt a. M. fünf direkt mit Amerika im Handelsverkehr stehende angesehene Handelshäuser zusammen, um ein deutsches Centralkomité zu bilden, mit der Aufgabe, die Errichtung eines gleichen Komité's unter den geeigneten deutschen Firmen in New-York mit Zuziehung eines tüchtigen Juristen zu veranlassen, sodann in einem öffentlichen Aufruf zum allgemeinen Beitritt einzuladen und derart den beschädigten Bonsinhabern einen Mittelpunkt zu gewähren, von wo aus die Wahrung ihrer Interessen und Rechte zu einer solidarischen, auf einigem und gleichartigem Vorgehen beruhenden Sache erhoben und als solche, wo nöthig, vor den Gerichten verfolgt werden kann. In Form eines Cirkulars ging dies Programm an fünf deutsche Häuser in New-York, und die neueste Post meldet die dort erfolgte Ankunft und die Bereitwilligkeit, die Sache in Erwägung zu ziehen und eine gemeinsame Berathung mit den geeigneten Interessenten vorzunehmen. Inzwischen hat das Vorgehen der Häuser in Frankfurt eine vielseitige Zustimmung aus anderen Theilen Deutschlands und der Schweiz gefunden, nnd es scheint damit die Sache eine für alle Interessenten in Europa gemeinsame zu werden.

— [Ueberschwemmungen.] Auch in unserer Gegend haben wir von Ueberschwemmungen und von nachtheiligen Folgen ungewöhnlicher Regengüsse zu erzählen. Aehnliche Verheerungen, wie im Rheingau, sind auch in Rheinhessen und in Rheinbayern vorgekommen, so daß diese Gegenden wohl schwerlich diesmal auf eine erträgliche Weinernte werden zählen können. Sogar ganz in unserer Nähe klagen die Weinbauer über die nachtheiligen Folgen der ungewöhnlichen Regengüsse.

Großbritannien und Irland.

London, 12. Juni. [Vom Hofe; Verwaltungsreform.] Der Prinzregent von Baden ist gestern, von einer Reise nach Schottland zurückkehrend, in Schloß Windsor eingetroffen. Außerdem kamen daselbst der preußische Gesandte nebst Gemahlin, Graf und Gräfin Persigny, der Herzog von Buccleuch, Viscount Palmerston, der Earl und die Gräfin von Clarendon, der Earl von Eglinton, der Earl und die Gräfin von Bessborough und Lord George Lennox zum Besuche bei der Königin an. Am Abend gab Ihre Majestät in der Halle von St. George ein großes Diner, welchem außer Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und dem Prinzregenten von Baden, so wie den vorerwähnten Besuchern des Schlosses unter Anderen die Herzogin und die Prinzessin Mary von Cambridge, der Herzog von Cambridge, die Herzoge von Montrose und Wellington und der Marquis von Breadalbane beiwohnten. — Herr Roebuck, welcher seit Kurzem Präsident des Vereins für Verwaltungsreform (Administrative Reform Association) ist, hat am 7. Juni in Form einer an die Vereinsmitglieder gerichteten Adresse ein Manifest erlassen, in welchem er sich über Zweck und Politik des Vereins ausspricht. Seines Erachtens müsse das Streben des Vereins hauptsächlich dahin gehen, sich Macht im Hause der Gemeinen zu erringen. Zu diesem Zwecke schlägt Roebuck die Ernennung eines Exekutivausschusses vor, dessen Thätigkeit vornehmlich darin bestehen solle, eine starke reformfreundliche parlamentarische Partei zu bilden.

— [Parlament.] In der gestrigen Unterhaussitzung kam eine Privatbill zur Erörterung, welche sich auf den Bericht eines parlamentarischen Ausschusses stützt, und einen vor ungefähr 50 Jahren mit dem Nawab von Surat abgeschlossenen Vertrag betrifft. Durch diesen Vertrag trat der damalige Nawab von Surat den Engländern sein Gebiet gegen ein ihm und seinen Erben auszuzahlendes Jahrgehalt von 150,000 Rupien ab, und die Frage, um welche es sich hier handelt, ist die, ob einem gewissen Mir Joffier Ali Khan, welcher sich seinen Nachfolger nennt nnd jene Summe beansprucht, dieselbe zu verabfolgen sei. Auf Antrag Vernon Smith's vertagt das Haus die Entscheidung über die Frage bis zum nächsten Mittwoch. — Der die Universität Oxford betreffende Gesetzentwurf geht durchs Komité.

— [Der englisch-amerikanische Konflikt.] Die Regierungsblätter suchen einen allmäligen Uebergang zur kriegerischen Tonart, und es scheint, als warte die „Post" nur auf die Parlamentsvertagung, um über die „Gerechtigkeit und Nothwendigkeit" eines Krieges gegen die Vereinigten Staaten zu predigen. Für jetzt begnügt sie sich damit, ihre Leser zu überzeugen, daß Amerika Krieg um jeden Preis wolle. Die Sklavenfrage wachse dem Kabinet von Washington über den Kopf, das sehe man aus den Kansaswirren, und die Verschiebung dieses Gottesurtheils scheine ihm „wohlfeil erkauft durch einen auswärtigen Krieg als das einzige Mittel, um die hadernden Staaten wieder einmal unter einem Banner zu scharren". Daß eine englisch-französische Armada New-York, Boston, Philadelphia, Washington und New-Orleans im Handumdrehen vernichten und von den Ruinen aus einen „dauerhaften und ehrenvollen" Frieden diktiren könnte, hat die „Post" schon mehrmals vordemonstrirt. Nun deutet sie auch auf die inneren Bundesgenossen der Alliirten in dem, wie sie allem Anschein nach zu verstehen geben will, bevorstehenden Kampfe. Sie sagt wörtlich: „Selten sind die auswärtigen Beziehungen der Vereinigten Staaten so gespannt und unbefriedigend gewesen — selten hat ein Staat so hoffnungslos, und mit dem einstimmigen Wahrspruch der Civilisation gegen sich, einen ungerechten Krieg begonnen. Nie forderte ein Staat eine so furchtbare Uebermacht heraus, im Vertrauen auf eine so schwache Stütze, wie der verzweifelte Wahn ist, daß wir Engländer, um etwas Geld zu sparen, eine Unehre ertragen werden; und grade in diesem Augenblick, dem kritischsten ihres staatlichen Lebens seit der Zeit Washingtons — denn die Südkarolina-Geschichte hatte nicht den zehnten Theil so viel Bedeutung — grade da der selbstmörderische Wahnsinn ihrer Regierung die Vereinigten Staaten mit der gewaltigsten Seemacht, welche die Welt gesehen hat, in Krieg stürzt, da tritt die Nemesis der Sklaverei auf den Schauplatz."

— [Der englisch-amerikanische Konflikt.] Die neuesten Nachrichten aus Portsmouth klingen so, als ob die Regierung sich auf einen Konflikt mit Amerika gefaßt machte. Am 10. d. traf daselbst eine Ordre der Admiralität ein, die drei großen Schraubendampfschiffe „Nile" von 91, „Shannon" 51 und „Arrogant" 47 Kanonen möglichst rasch für auswärtige Dienste segelfertig zu machen. Ein Geschwader von Kanonendampfern soll Befehl erhalten haben, Exerzitien halber nach den nordamerikanischen Stationen abzugehen. Die Kriegsdampfer „Archer" und Ask sind ebenfalls dahin beordert, und wenn es der britischen Regierung Ernst sein sollte, eine Demonstration zu machen, ist sie unstreitbar eben jetzt in der Verfassung, eine Flotte aus den englischen Häfen auslaufen zu lassen, wie sie die Küsten des atlantischen Ozeans noch nicht geschaut haben. Vorerst scheint es nicht ohne Absicht zu sein, daß man von den Journalen die Liste der verwendbaren Kriegsschiffe aufzählen läßt. Genügt diese Demonstration, so ist sie jedenfalls die wohlfeilste und unschädlichste von allen.

— [Unterseeischer Telegraphendraht; ein eigenthümlicher Zufall.] In Queenstown (Irland) liegt jetzt der neue Schraubendampfer „Propontis" mit dem unterseeischen Telegraphendraht an Bord, der zwischen Kap Ray in Newfoundland und Kap North, auf dem Kap Breton-Eiland, versenkt werden soll. Er mißt 85 engl. Meilen und wiegt 3400 Centner. Am Bord desselben Dampfers befindet sich auch der andere unterseeische Draht, der das Kap Traverse, auf der Prinz Eduardsinsel, mit dem Kap Tormantino in Neu-Braunschweig verbinden soll. Er hat eine Länge von 18 englischen Meilen und ein Gewicht von 600 Centnern. Die Vorrichtungen sind derart, daß man nicht wieder ein Reißen des Drahts zu besorgen hat. — Ein eigenthümlicher Zufall beraubte am 9. d. Dublin sämmtlicher Londoner Nachrichten vom letzten Montag. Auf dem Zuge zwischen Bangor und Holyhead gerieth ein Funke der Lokomotive in den Ballen, welcher die Londoner Zeitungen und Briefe enthielt, und zerstörte dieselben vollständig.

— [Ackerbaukolonien in Palästina; Betrug; Aktiengesellschaft.] Auf einem Meeting, dem unter vielen anderen geistlichen Würdenträgern auch der Bischof von Jerusalem beiwohnte und bei welchem Lord Shaftesbury den Vorsitz führte, ist der wichtige Antrag gestellt worden, in Jerusalem eine Ackerbaukolonie von bekehrten Juden zu errichten, theils um den zahlreichen getauften Israeliten des Orients aus ihrer großen Noth zu helfen, theils um dadurch die Juden im heiligen Lande der christlichen Lehre geneigter zu machen. Der Bischof von Jerusalem versicherte, seit der Zerstörung von Jerusalem sei kein so günstiger Zeitpunkt für die Rückwanderung der Juden nach Palästina gewesen, als eben jetzt, und der hochw. Dr. March bekräftigte diese Ansicht durch die Versicherung, in allen Ländern der Erde gebe sich, als ein gar merkwürdiges Zeichen der Zeit, unter den Juden der lebhafteste Wunsch kund, nach dem Lande ihrer Urväter zurück zu kehren (?). — Von den mit der letzten westindischen Post angekommenen Goldkistchen, die theilweise nach Frankreich weiter gingen, waren mehrere, wie sich nachträglich herausstellt, mit Blei statt mit Gold gefüllt. Der Schaden beläuft sich, so viel man bis gestern wußte, auf 9000 Pfd. St. Die Kisten kamen aus dem Innern von Neu-Granada, und wurden von Karthagena aus verschifft. — Es bildet sich hier eine Aktiengesellschaft, um nach Bernards patentirter Erfindung Schuhwerk mittelst Maschinen anzufertigen. Sie will vorerst 120,000 Pfd. St. in 50 Pfd. St. Aktien aufnehmen, und ihr Kapital später, nach Erforderniß, auf 500,000 Pfd. St. vermehren. Ihrem Prospektus zufolge werden in Großbritannien und Irland jährlich 15 Millionen Pfd. St. für Schuhwerk verausgabt.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. [Stimmung; General Petit; die belgische Frage.] Der Kaiser hat seine Exkursionen, wie es scheint, beendet; die Hülfe wird nun in Paris organisirt werden, die Trauerschleier, die sich mehrere Tage hindurch — für Paris eine Ewigkeit — über alle Physiognomien ausgebreitet hatten, fallen; die Feste beginnen. Paris hält nichts von Trauer und Grämen. Auch die Natur scheint ihren Groll aufgegeben zu haben, und niemals lächelte die Sonne heiterer und beständiger über Paris als seit gestern. Das Opfer der trüben wie der festlichen Stimmung bleibt die Politik. Nachdem das Wasser sie hinweggeschwemmt hatte, machte sie Miene, die verlassene Stelle in den Gesprächen einzunehmen, aber sie fand sie besetzt. Wer spräche von Politik, wenn der heilige Vater selber in der Person seines Legaten der Schaulust Nahrung zusendet? Wo soll das Interesse für Anderes herkommen, wenn die Börse sogar am 14. sich zu schließen bereit ist?

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

tive Lösung wohl noch Niemand anzugeben wagen möchte, kann in keiner Weise von der polnischen Frage, ihrem Ausgangspunkte und ihrem Hauptelemente, gesondert werden. Jede Kombination, die bezwecken würde, sie mit Ausschließung Polens zu lösen, würde im Voraus den Stempel der Schwäche und der Gebrechlichkeit tragen; davon sehen wir schon gegenwärtig den Beweis in dem der Kongreßakte angehängten Zusatzvertrage vom 15. April, welcher dieselbe durch eine außerhalb ihrer ersten Grundlagen entnommene Garantie zu befestigen bezweckte. Dieses mußte geschehen; denn Rußland hat nur zum Zwecke der Hinausschiebung unterhandelt; seine hundertjährige Politik ist in allen Punkten die nämliche; das Dazwischenstellen Polens ist noch das einzige logische und vernünftige Mittel, es in seinem Gange nach dem Westen und Süden hin aufzuhalten. Schon jetzt erklärt es den Krieg den Cirkassiern, die durch ihren religiösen Glauben dem Sultan angehören; morgen wird die Reihe an Persien sein: der orientalische Weg des Schwarzen Meeres bleibt ihm stets geöffnet. Es giebt im Leben der Völker, wie in jenem der Individuen, unerbittliche Nothwendigkeiten, die man durch kein Auskunftsmittel umgeben kann. Von zwei Dingen Eines: entweder Polen wird befreit werden, oder die Türkei wird früher oder später dem moskowitischen Vasallenthum verfallen. Man erinnere sich, daß das griechisch-slavische Reich, von Peter I. projektirt und durch seine Nachkommen verwirklicht, aus beinahe 100 Millionen Menschen bestehen würde! Tzarogrod, die Stadt der Zelte, dieses ist seit vielen Jahrhunderten der russische Name von Konstantinopel! Napoleon hat es gesagt: „Die Verschmelzung Polens würde Rußland allmächtig machen." Die Bevollmächtigten, dessen sind wir gewiß, werden diese Andeutungen in Betracht ziehen, um ihrem Werke die Billigung der Zukunft und die Dauerhaftigkeit zu sichern.

Wir weisen die abgeschmackten Verleumdungen entschieden zurück, welche die Sache Polens mit jener der Anarchie und der Aufregung zu verschmelzen trachten: gehässige Anschuldigungen, an die übrigens Niemand glaubt, sogar jene nicht, die sie zu verbreiten suchen. England, Schweden und selbst Oestreich haben sich stets geneigt erwiesen, zum Werke unserer Unabhängigkeit die Hand zu bieten; diese Mächte sind aber sicherlich nicht dabei interessirt, der Sache der Unordnung zu dienen. In dieser Handlung der Gutmachung und der Gerechtigkeit haben sie nur die Erfüllung einer großen politischen Nothwendigkeit erblickt. Wir nehmen nicht an, daß ihre Initiative von Frankreich zurückgewiesen werden könne. Man hätte, so wird gesagt, vor der Gefahr einer Umgestaltung der allgemeinen Karte von Europa zurückgescheut, die man aus einer Erörterung über Polen im Schooße des Kongresses hervorgehen zu sehen fürchtete; als ob es eine ernstere Gefahr, als die eben von uns bezeichnete, geben könnte; als ob diese Umgestaltung, das unvermeidliche Ergebniß jedes ernstlichen Krieges, die Kräfte Frankreichs und seiner Verbündeten überstiege!... Aber in Wahrheit, es handelte sich keineswegs darum, die Karte von Europa zu beseitigen, und neue Gebietseintheilungen zwischen den dasselbe bildenden Nationalitäten vorzunehmen; ganz im Gegentheil, es handelte sich darum, jene zu verbürgen, die sich sämmtlich beim Entstehen des europäischen Kampfes vorfanden. Das war die Aufgabe des Kongresses, und der Erfüllung dieser Aufgabe kann er sich nicht entziehen.

Sollte Polen diese höchste Unbill bestimmt sein, den letzten Fetzen seiner Unabhängigkeit zerreißen zu sehen, diese höchste Ungerechtigkeit, seinen Namen sogar von der Weltkarte vertilgt zu sehen, weil es fünfundzwanzig Jahre her sind, daß es nicht gegen den Westen ziehen und zur Vorhut Rußlands dienen wollte? weil es beharrlich auf das Dazwischentreten Europa's gehofft, dem es das Ziel seines Martyrerthums abforderte? Und weshalb sollte denn Europa verweigern, seinen gegen eine der ältesten, der tapfersten Nationen der Christenheit eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen? Man hat sich mit den Griechen, den Rumänen, den Serben, den Skandinaviern, den Tataren, den Zigeunern und anderen verschiedenartigen Völkern beschäftigt, deren Bestehen kaum bekannt ist; kann man unterlassen, mindestens eben so viel zu Gunsten der Polen zu thun, einer Nation von zwanzig Millionen Menschen, welche der gemeinschaftliche Feind unter einem hundertmal härteren, unerträglicheren Joche hält?... (Hier folgen zwei heftige Sätze über die Theilung Polens.) Das Blut unserer Soldaten hat sich zu oft mit jenem Frankreichs vermischt, als daß dieses nicht heute ein Recht haben sollte, seine Schwester unter den christlichen Nationen zu vertheidigen, zu beschützen! Seine Ehre findet sich hier verpfändet, und die Ehre ist in Frankreich ein Prinzip, über das man nicht streitet!

Ueberzeugt, daß die Wiedergeburt unseres Vaterlandes einzig im Stande ist, Europa einen dauernden und festen Frieden, die regelmäßige Entwicklung seiner freisinnigen Tendenzen und seiner vollen Sicherheit zu vergewissern; daß sie allein den heftigen Erschütterungen ein Ziel zu setzen vermag, welche seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts den Westen in Aufregung erhalten haben, indem sie in unaufhörlich wiederkehrenden und stets unfruchtbaren Kämpfen die lebenden Kräfte seiner Civilisation erschöpften; daß sie allein zur genügenden und wirklichen Ausgleichung für die ungeheueren, von Frankreich und seinen Verbündeten während des orientalischen Krieges gebrachten Opfer dienen kann:

beschwören wir, die Flüchtlinge und Vertreter Polens, die Chefs und Bevollmächtigten der verbündeten Staaten, Frankreich, Großbritannien, Oestreich und Türkei, und vor Allen Ew. Excellenz, unseren natürlichen Vertheidiger und Vorsitzenden des Kongresses, dieses Vergessen von Polens Namen im Interesse des über dessen Aufgeben trauernden gesammten Europa wieder gut zu machen, zum mindesten zu seinen Gunsten, in Uebereinstimmung mit den früheren Verpflichtungen, die Feststellungen zu erheischen, welche Frankreich, wenn auch entwaffnet, im Jahre 1815 für dasselbe erlangt hat, und welche Frankreich, gegenwärtig siegreich, um so mehr zu behaupten berechtigt ist, nämlich:

„daß unsere nationalen Institutionen uns auf immerdar zurückgegeben und verbürgt werden; daß das Königreich Polen und die freie Stadt Krakau, welche durch den Wiener Kongreß errichtet, und seit 1831 — 1846 widerrechtlich von Rußland und Oestreich absorbirt wurden, auf den durch die Kongreßakte festgestellten und durch die drei betheiligten Höfe genehmigten Grundlagen wieder hergestellt werden; daß das im Jahre 1832 abgeschaffte und durch die von der Gewalt eingeführten organischen Statuten ersetzte Gesetzbuch Napoleons für den ganzen Umfang Polens wieder in Kraft trete."

Vertrauend der Weisheit ihrer Ansichten, der Redlichkeit ihrer Absichten, werden wir deren betreffende Entscheidungen abwarten; sicher, daß die von der göttlichen Gerechtigkeit vorbereiteten Ereignisse uns Recht verschaffen werden, und daß wir eine edelmüthige Unterstützung in der öffentlichen Meinung finden werden, der höchsten Richterin in allen großen nationalen Fragen, und die „in unserer Zeit der Aufklärung und des Fortschrittes alle entscheidenden Siege erringt." Geschehen zu Paris, 3. Mai 1856. Für die polnischen Ausgewanderten: Christian Ostrowski. (Folgen mehrere hundert Unterschriften.)

Vermischtes.

*. Vor dem Laibacher Landesgerichte ereignete sich unlängst ein sonderbarer Fall. Es erschien nämlich ein Bauernknecht mit der Selbstanklage, daß er am 6. Januar d. J., beiläufig um 9 Uhr Abends, stark berauscht nach Hause gekommen sei, sich ganz angekleidet auf eine Bank hinter dem Ofen hingestreckt und eine Zeit lang schlaflos hin- und hergewälzt habe, plötzlich aber sei der Gedanke in ihm aufgestiegen, daß es gut wäre, wenn seine seit Jahren an der Schwindsucht dahinsiechende Mutter stürbe; und um sie von ihren Leiden zu befreien, habe er sich von seinem Lager erhoben, dann sei er zum Lager der Mutter hingetreten, habe sie am Halse erfaßt und sie so lange gewürgt, bis sie den Geist aufgab; darauf habe er sich zu Bette gelegt, und als er des Morgens erwachte, war die Mutter todt. Vom Gewissen getrieben, sei er nun gekommen, sich anzuklagen. In Folge dessen wurde er sofort angehalten und die Voruntersuchung eingeleitet, und es ergab sich durch die Aussagen der Zeugen, daß der Selbstankläger in der Nacht des Lebensendes seiner Mutter nie allein bei ihr war und nichts unternommen hatte, was deren Tod herbeiführen oder beschleunigen konnte, daß ihm folglich die Ermordung seiner Mutter im weintaumeligen Schlafe geträumt haben mußte, was er in seinem letzten Verhör auch wirklich zugab. Und somit ward die Sache abgethan und sein Gewissen beruhigt.

— Auf Anordnung des Kaisers fand gestern eine solenne Todtenfeier für den General Petit statt. Der greise General — ich glaube, er ist über 80 Jahre alt geworden — stand Louis Napoleon darum näher, weil er der letzte von den Freunden Napoleons I. war, die in der schweren Stunde zu Fontainebleau an des Kaisers Seite blieben. Man sagt, er sei der Letzte gewesen, den Napoleon auf französischem Boden umarmte. Unter den Bourbons lebte er in freiwilliger Zurückgezogenheit. Louis Philipp ernannte ihn zum Generallieutenant und übergab ihm 1840 das Kommando der Invaliden; Louis Napoleon konnte für ihn nichts thun, als ihn zum Senator machen, und er für den Erben seines Freundes nichts, als die Senatorwürde annehmen. Der Kaiser selbst wohnte übrigens der Ceremonie, die in St. Philippe du Roule stattfand, nicht bei, er ließ sich durch den Marschall Vaillant vertreten. — Ueber die „belgische Frage" kann ich mittheilen, daß sie zu existiren aufgehört hat. Ich kann Ihnen aus guter Quelle sagen, daß Hr. Firmin Rogier, der Repräsentant des Königs Leopold, den Grafen Walewski bereits vollkommen beruhigt hat. (Ist um so eher glaublich, als ja bei dem eben beendeten Wahlkampfe in Belgien die liberale Partei vollständig unterlegen ist, und sogar der Justizminister einem Kandidaten der Gegner weichen mußte. D. Red.)

— [Schluß der Ackerbau-Ausstellung; Verschiedenes.] Am 10. d. fand im Ausstellungsgebäude in Gegenwart von etwa 5000 Menschen die Vertheilung der Preise an die Aussteller statt. Vor Eröffnung der Sitzung vertheilte der Minister des Ackerbaues an die auswärtigen und französischen Kommissäre goldene, silberne und bronzene Medaillen zur Erinnerung an die Ackerbau-Ausstellung. Hinsichtlich der Maschinen trägt England den ersten Preis davon, auch das Hornvieh desselben läßt wenig zu wünschen übrig, während sich Oestreich durch die Feinheit der ausgestellten Wolle bemerklich machte. Alle Preise, und zwar jene für die Instrumente, sind von einer goldenen Medaille, jene für die Thiere mit einer silbernen, jene für die Produkte mit einer bronzenen begleitet. Außer diesen Medaillen wurden den Ausstellern von Ackerbaugeräthschaften noch 12 große goldene, 78 kleinere goldene, 106 silberne, 211 bronzene Medaillen und 95 ehrende Erwähnungen bewilligt. Die Ausstellung der Champ-Elysée ist somit geschlossen. — Der diesseitige Gesandte in Wien, Baron v. Bourqueney, hat von Sr. Majestät dem Könige von Preußen eine eben so schmuckvolle als kostbare Brillantdose erhalten. — Die Präfekten der überschwemmten Departements tragen darauf an, daß diese in diesem Jahre keine Abgaben zahlen. Nach ihren Berichten belaufen sich die Verluste auf mehr als 5- bis 600 Millionen im Ganzen, d. h. mit Einschluß der zerstörten Dämme, Eisenbahnen, Wege u. s. w. — 75 Bischöfe sind schon zur Taufe von Louis Napoleons Sohn hier eingetroffen; sehr viele sind in einem Hotel im Faubourg St. Germain abgestiegen, welches „Au bon Lafontaine" heißt. Es ist das von jeher das Prälatenhotel gewesen. — Am 11. d. hat in der Kapelle des Senats die Vermählung des Senators Prinzen Poniatowski mit Mlle. Lehon (Tochter des frühern belgischen Gesandten hier) stattgefunden.

— [Die Steinbrüche von Angers.] Das „Journal de Maine et Loire" bringt Details über die Verheerungen, welche die Ueberschwemmungen in den berühmten Steinbrüchen von Angers angerichtet haben. Der Steinbruch la Parée wurde zuerst verschüttet, dann gewann das Wasser auch die Ermitage und endlich gelangte es bis zum Hause der Hügel, welche die Grands-Carreaux umgeben. Hier hatten Wissenschaft und Arbeit eine Menge Hindernisse aufgehäuft; allein das Wasser schien mit doppelter Wuth gegen sie anzukämpfen und stieg bald zu solcher Höhe, daß es den Gipfel der Wälle erreichte und sich in einer ungeheuren Kurve in den Abgrund stürzte, die hervorragenden Felsstücke wie Stroh zermalmend und wie der furchtbarste Donner wiederhallend. In wenigen Augenblicken war der 200 Fuß tiefe und wie das Pariser Marsfeld große Schlund bis an den Rand gefüllt; und dieses bewunderungswürdige Werk so vieler Arbeit und Sorgfalt vernichtet. In das Brausen dieser Kataraktеn, wie sie selbst die neue Welt nicht gesehen hat, mischte sich ein unheimliches Zischen. Es kam dies aus dem Schachte der Galerien, dessen Verbindungsthür mit dem Steinbruche gleich bei der ersten Berührung des Wasserfalls zerschmettert war. Der Boden zitterte wie bei einem Erdbeben, als der Strom wie in wüthender Freude sich in die Galerien ergoß, und alle Zuschauer zogen sich erschrocken in aller Eile zurück. Es wird wenigstens drei Monate erfordern, um das Wasser wieder auszuschöpfen.

Paris, 13. Juni. [Zollreform und Schutzzölle; die Kommanditgesellschaft.] In den Fabrikdistrikten ist große Bewegung wegen der Zollreform, welche die Regierung durch das dem gesetzgebenden Körper vorgelegte Gesetz beabsichtigt. Aus dem Elsaß namentlich strömen die Deputationen der Fabrikanten nach Paris, die ihren Bankerott prophezeihen, wenn man ihnen den bisher gewährten Schutz entziehe. Zu ihrem Glück ist der gesetzgebende Körper so zusammengesetzt, daß sie nicht fürchten dürfen, tauben Ohren zu predigen. Der gesetzgebende Körper ist zu einsichtig, um gegen sein eigen Fleisch zu wüthen. Das Gouvernement scheint sich indeß durch Monstrepetitionen nicht imponiren zu lassen. Die Gesetzesvorlage ist aus der Initiative des Kaisers hervorgegangen, sie ist ein Glied seines wirthschaftlichen und finanziellen Systems, und man wird nicht wagen dürfen, sie zurückzuweisen, obschon man sich in nutzlosem Widerstand einige Zeit abmühen wird. Größere Bereitwilligkeit zeigt die Majorität des gesetzgebenden Körpers hinsichtlich des Gesetzes über die Kommanditgesellschaft. Ein Amendement des Herrn Latour-Dumoulin findet besonders großen Anklang. Es will die Kommanditgesellschaften so gut wie ganz beseitigen; sie sollen den anonymen in Hinsicht auf Staatskontrole in allen Stücken gleichgestellt sein.

— [Das Programm der Tauffeier und Andrang zu derselben.] Das vom Staatsministerium veröffentlichte Programm der Festlichkeiten bei der Taufe des kaiserlichen Prinzen lautet: Am 14. kündigen Geschützsalven Beginn und Ende der Tauſceremonie an, die um $5\frac{1}{2}$ Uhr in der Kathedralkirche von Paris statt findet. Nach der Ceremonie speisen Ihre Majestäten im Stadthause. Abends werden das Stadthaus, der Platz und seine Zugänge festlich geschmückt und beleuchtet; eben so der Thurm St. Jacques la Boucherie und die öffentlichen Gebäude. Am 15. früh 6 und Abends 6 Uhr Geschützsalven der Invaliden. Das Tagfest geht gleichzeitig auf der Esplanade der Invaliden und an der Thronbarrière vor sich. Auf der Esplanade stellen zwei große Theater abwechselnd militärische Scenen dar; zwei andere Theater sind zu Spielen, Seiltänzen 2c. bestimmt. Vier Kletterstangen bieten den Liebhabern ihre Preise dar. Von 2 Uhr ab werden 300 Ballons mit Zuckerwerk vom Mittelpunkte der Esplanade aus nach allen Richtungen entsandt. Um $4\frac{1}{2}$ Uhr entsteigt der Esplanade ein großer Ballon und wirft Fallschirme mit Beuteln voll Zuckerwerk unter die Menge. An der Thronbarrière sind zwei Theater, eines für militärische Scenen und das andere für Seiltänze. Auf jeder Seite des Platzes befinden sich zwei Kletterstangen mit Preisen. Um 1 Uhr Gratisvorstellungen der zwölf Theater, der drei Cirkus und des Hippodrom. Nachtfest. Der Tuileriengarten, der Eintrachtsplatz, die große Allee und das Rondell der elysäischen Felder, sämmtlich mit Säulenhallen, Guirlanden, Kronleuchtern und Vasen geschmückt, werden durch farbige Gläser und Laternen beleuchtet. Die Vorderseite des Tuileriengartens, nach dem Eintrachtsplatze hin, wird die zu Versailles bei dem Feste für die Königin Viktoria ausgeführte Illumination nochmals darstellen. Den Industriepalast und die Rautenformen der elysäischen Felder werden Kronleuchter mit farbigen Gläsern beleuchten. Das Stadthaus, der Thurm St. Jacques la Boucherie, der Triumphbogen de l'Etoile, die Thronbarrière, der Pont Neuf, die Invalidenesplanade und alle öffentlichen Gebäude, so wie von 8 Uhr ab der Quai d'Orsay und mehrere im Seinebassin zwischen der königl. Brücke und der Eintrachtsbrücke liegende große Boote sind ebenfalls beleuchtet. Auf den Booten werden den ganzen Abend hindurch Militärmusiken spielen. Um 9 Uhr werden zwei Feuerwerke abgebrannt, das eine auf dem Quai d'Orsay, vor dem Palaste des gesetzgebenden Körpers, das andere an der Thronbarrière. Jedes derselben wird einen gothischen Bau mit Taufkapelle darstellen. Zum Schlusse des Feuerwerks auf dem Quai d'Orsay werden am Geländer des Hafens hin Feuerkaskaden entflammen. — Der Moniteur zeigt an, daß alle Einladungskarten für die Taufceremonie vertheilt sind und demnach weitere Gesuche unbeantwortet bleiben. — Eine Bekanntmachung der Seinepräfektur bedauert, daß wegen des vorzugsweise nationalen Charakters des Festes, das die Stadt Paris den Majestäten giebt, viele Einladungsgesuche vornehmer Ausländer um so mehr unberücksichtigt bleiben mußten, da trotz der weiten Räumlichkeiten des Stadthauses nur eine beschränkte Zahl von Pariser Familien Karten erhalten konnte. — Wie der „Moniteur" erklärt, sind in Folge des Beschlusses des Kaisers und der Kaiserin, bei den am nämlichen Tage mit dem kaiserlichen Prinzen gebornen Kindern Pathenstelle zu übernehmen, dem Ministerium des kaiserl. Hauses über 3600 Anmeldungen zugegangen. Die Präfekten sind beauftragt worden, die Lage der Familien dieser Kinder zu ermitteln und schon sind denen, die es bedürfen, Unterstützungen gewährt worden. Es wird aber auf das Budget der Civilliste des Kaisers eine jährliche Summe eingeschrieben werden, die zu Spenden an dürftige Familien der betreffenden Kinder bestimmt ist, und außerdem werden Ihre Majestäten sich der elternlos gewordenen Kinder annehmen.

— [Die Vorbereitungen zu dem Tauffeste] schreiten rüstig vorwärts und übersteigen an Pracht und Verschwendung alles bisher Gesehene. Namentlich der Seinepräfekt, Herr Hausmann, zeichnet sich durch eine wahrhafte Verschleuderung aus, durch die er dem Kaiser den Hof zu machen glaubt. Dieser Herr hat für das große Festmahl auf Rechnung der Stadt für 280,000 Fr. weiteres Silberzeug angekauft und für natürliche Blumen zur Dekoration des Speisesaales und der Salons sind 50,000 Fr. verausgabt. Es ist das unglaublich, aber wahr. Das stärkste Stück des Hrn. Hausmann ist aber der Bau einer eigenen Galerie, die sich an die Rückseite des Stadthauses anlehnt und einzig und allein bestimmt ist, das zu dem Festmahle nöthige Silber und Porzellangeschirr, Tischzeug 2c. aufzubewahren. Diese Galerie wird 100,000 Franken kosten. Ich darf übrigens nicht vergessen zu bemerken, daß die Gemeinderäthe gegen diese letztere Ausgabe nachdrücklich protestirt haben, aber wie es scheint, ohne Erfolg, denn die Galerie ist beinahe fertig. (N. Z.)

Marseille, 10. Juni. [Eine Depesche] lautet: Die Ernte ist in Afrika sehr gut. In Marseille fallen die Getreidepreise.

Niederlande.

Amsterdam, 9. Juni. [Ueberschwemmungen.] Seit d. 31. Mai wuchs die Höhe des Wasserstandes unserer Reviere Rhein und Waal dermaßen, daß Morgens den 3. der Quai zu Nimwegen nicht mehr zu passiren war. Am 31. Mai, Morgens um 8 Uhr, war der Stand der Waal zu Nimwegen 3 Ellen 89 Daumen, und am 3. Juni um 9 Uhr 5 Ellen 41 Daumen. Dieses steigende Gewässer drückt die Hoffnung des Landmanns tief herab, nachdem er sich bereits so sehr gefreut über seinen schönen Graswuchs, und nun seine Außenwaarden von den Stromwogen und binnendeichs die Ländereien von Regenfluthen bedeckt sieht. Viel Vieh, seit einem Monat auf der Weide, ist nach Hause zurückgekehrt, wo man aus Mangel an Futter kaum sein Dasein fristen kann. Auch die Saatfelder leiden sehr von der Nässe, wodurch die Aussichten wieder traurig werden. — Man schreibt aus Arnheim vom 4.: Das Wasser des Rheins wächst noch. Niedrig belegene Weidestrecken stehen schon überschwemmt. Viele Landwirthe haben ihr Vieh bereits nach Hause holen müssen. Die Strecken bei Doesburg und Zütphen sind schon unter Wasser. (A. A. Z.)

Italien.

Rom, 5. Juni. [Ablehnung der Reise nach Paris seitens des Papstes; Ländereiankäufe für Napoleon.] Es hat dem Papst seine ganze Standhaftigkeit gekostet, den Lockungen nach Paris zur Taufe des jüngsten Napoleon zu widerstehen. Eine höfliche Einladung überbot an Artigkeit und Zärtlichkeit die andere, so daß der Nachfolger des h. Petrus gleich einem Aal sich krümmen und winden mußte, um durch Ablehnen nicht zu verletzen. Aller diesseits gebrauchten Delikatesse ungeachtet, wäre es aber am Ende doch wohl nicht ohne ein kleines Erkalten in Paris abgegangen, hätte man von Rom aus nicht thatsächliche Beweise vorgebracht, daß eine Reise des Papstes über's Meer in's Ausland für die innere Ruhe bedenkliche Folgen haben könnte. Denn es ist in Folge der letzten zahlreichen Verhaftungen in den von den Oesterreichern besetzten Provinzen des Kirchenstaats genügend erwiesen, daß die große Partei der Unzufriedenen in Verbindung mit der starken Agitation am Po einen Handstreich gegen verschiedene italienische Regierungen beabsichtigt. Diese Umstände fielen allzu schwer in die Waage, um sie nicht als Entschuldigungsgrund gelten zu lassen. So ist denn anstatt des Papstes sein Generalvikar, Kardinal Konstantin Patrizi, nach Paris abgereist. Eine mir bekannte Dame des römischen Adels, mit der ich über die Mission des Kardinals sprach, bemerkte sehr richtig, sie sei weit wichtiger, als Mancher glauben dürfte, und der Kaiser der Franzosen sei mindestens sehr klug zu nennen, daß er sich den Papst in solcher Weise verbinde. — Man spricht viel von Ländereiankäufen, welche der Kaiser der Franzosen im Kirchenstaate für seine Familie durch einen vertrauten Agenten zu machen beabsichtige, wiewohl unter fremdem Namen. An günstigen Gelegenheiten fehlt es dazu nicht, besonders in der Romagna, wo der niedere Adel immer mehr verarmt und seine liegenden Besitzthümer zu verwerthen sucht. (B. Z.)

Spanien.

Madrid, 8. Juni. [Manöver; Cortes; Getreidepreise.] Die großen Manöver, welche in der Ebene von Las Carabanchales stattfinden sollen, werden nicht vor dem 15. beginnen. 15 Bataillone Infanterie, 8 Regimenter Kavallerie und die Artillerie mit 60 Geschützen werden daran Theil nehmen. — In der gestrigen Cortessitzung bemerkte man, daß die intimsten Freunde Espartero's gegen das Kabinet stimmten. — Die „Gazetta" sagt, daß, seit es zu regnen angefangen hat, die Getreidepreise auf dem Madrider Markt bereits sinken, und man hofft, daß wenn die Witterung günstig bleiben wird, das Getreide in einigen Tagen nicht unwesentlich fallen werde.

— [Eine Depesche] aus Madrid vom 10. meldet: „Gestern fanden auf dem Platze de los Toros einige Unruhen statt, die jedoch sofort unterdrückt wurden. Die Nachrichten aus den baskischen Provinzen und Catalonien sind gut."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 5. Juni. [Bewaffnung der Marine; Bestrafung.] Der Großfürst Konstantin ist gegenwärtig mit der neuen Bewaffnung der Marine beschäftigt, die durchgehends gezogene, mit Perkussionsschlössern versehene Büchsen erhält. Die alten großen Leviathane von Segelschiffen in den drei Divisionen der Ostseeflotte sind nach einem desfallsigen Gutachten der Schiffsbaumeister für so unbrauchbar zur Umwandlung in Dampfer erklärt worden, daß man diesen Plan gänzlich hat fallen lassen und nunmehr mit allem Nachdruck neue Kriegs-Schraubenschiffe zu bauen beschlossen hat. Besonders fühlt man sich dazu noch mehr durch außerordentliche Erfolge ermuthigt, welche bei Erbauung der Schrauben-Kanonierboote erzielt wurden, wo man durchschnittlich außerordentlich schnell und in Betracht der Umstände auch sehr billig Maschinen in russischen Fabriken baut, die sich jetzt bei Proben vortrefflich bewähren. — Durch kriegsgerichtliches Urtheil ist wieder ein Oberst, Broniewski, Intentanturkommissar der Pontusflotte, in Rostow für Vergeudung von Staatsgeldern und Matirial seines Adels, Ranges, seiner Orden und Würden für verlustig erklärt und zum gemeinen Soldaten degradirt worden. Der Kaiser hat die Sentenz bestätigt.

— [Verurtheilung.] Die Fürstin Mickeladse in Kutais ist zu 20 Jahren schweren Arbeiten in den sibirischen Bergwerken verurtheilt worden, weil sie ihren Gatten durch vier Männer, mit deren einem sie in ehebrecherischem Verkehr gestanden, hat ermorden lassen. Ihr Sohn, Fürst Asslon Mickeladse, kaum 14 Jahre alt, ist wegen Mitwissenschaft bei diesem Morde zur Einstellung in ein Linienregiment und Verlust aller Standesrechte, anstatt zum Exil in Sibirien, verurtheilt.

Odessa, 31. Mai. [Schifffahrt; Verschiedenes.] Uebermorgen wird ein östreichischer Dampfer hier erwartet. Dem Vernehmen nach sollen die Fahrten von Galacz nach Odessa bis zur Wiederherstellung der Quarantäne zweimal im Monat in Verbindung mit Varna und Konstantinopel stattfinden. Aus letzterer Stadt sind eine große Anzahl Privatdampfer auf dem Wege nach unserem Hafen, um daselbst verkauft zu werden. Dieses Vorhaben dürfte indeß schwerlich gelingen, da die Admiralität zu Nikolajeff keinerlei Lust hat, sie zu kaufen, und unsere Financiers zu ängstlich sind, um sich in solche gewagte Spekulationen, bei denen eine Konkurrenz unausweichlich ist, einzulassen. — Wir haben gegenwärtig eine wahrhaft afrikanische Hitze: im Schatten 28 Grad. Die Getreidepreise sind plötzlich von 10 R. S. bis auf 7 gefallen. Die Ernte verspricht in ganz Südrußland ergiebig zu werden. — Das Fort von Kinburn wird, dem Vernehmen nach, gänzlich rasirt werden, da es kein strategischer Vertheidigungspunkt und gegen einen Angriff von der See durch seine Lage gänzlich unbeschützt ist. Dagegen sollen die Fortifikationen von Otschakow, die bekanntlich den Eingang in den Dniepr-Liman decken, vermehrt werden. Der Telegraph soll alle wichtigen Arsenale und Waffenplätze des Reiches mit einander verbinden. Demgemäß steht auch die Erbauung einer Eisenbahn von Kiew über Brzesć-Litewski nach Modlin in Aussicht. (Oest. Z.)

Warschau, 9. Juni. [Ein Artikel der Gazeta Warszawska; Anschwellung der Flüsse.] Vor einigen Tagen, schreibt man der „Br. Z.", veröffentlichte die Gazeta Warszawska, eines unser gelesensten und verbreitetsten Blätter, einen aus geübter Feder geflossenen Artikel über den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Warschau. In gewisser Hinsicht macht dieser Artikel in unserer Zeitungsliteratur Epoche, und jedenfalls verursachte er, zumal er Tags darauf von allen andern hiesigen Blättern wiederholt wurde, im Publikum großes Aufsehen. Probeweise erlaube ich mir, Ihnen hier einige Bruchstücke aus diesem Artikel mitzutheilen. ... „Ein jeder gute Pole, der an diesen großen Festlichkeiten Theil genommen, wird auch die hier von uns ausgedrückten Gefühle theilen; ein jeder wird die Ueberzeugung gewonnen haben, daß schon die Ankunft des Monarchen gerade in diesem Zeitpunkt, daß die Huld, mit welcher er alle Augenblicke seines hiesigen Aufenthaltes zu bezeichnen geruhte, uns gewissermaßen eine neue Aera unserer Existenz verkünden„ .... „Und schon besitzen wir das Unterpfand seiner Liebe für uns, die er wiederholt laut und öffentlich bekannt hat: die baldige Besetzung der vakanten Bischofsstühle, die beabsichtigte Einrichtung der Seminarien (Beides wohl die Frucht des in nächster Zeit abzuschließenden Konkordats), die Belohnung geistlicher und weltlicher durch Diensteifer ausgezeichneter Beamten, die Dotirung und Eebauung von Kirchen — endlich die Worte des Kaisers, welche den richterlichen Behörden einen ernsten Fingerzeig ertheilten und bewiesen haben, wie sehr es sein Wunsch sei, daß einem Jeden von uns rasch und unparteiisch Recht gesprochen werde, zeugen von seiner hohen Sorgfalt für die Wohlfahrt des Landes." ..... Diese letzte Anspielung bedarf einiger Erläuterung. In letzter Zeit haben namentlich zwei bedeutende Prozesse, die bei den hiesigen Civilgerichten und in höchster Instanz beim Senat anhängig gemacht waren, und deren Resultat dem allgemeinen Rechtsgefühl schnurstracks zuwider ausfiel, im ganzen Lande, theilweise auch im Auslande, durch eine bis dahin reichende Verwickelung, schmerzliches Aufsehen erregt. Der Kaiser, welcher augenscheinlich von allen Vorgängen im Lande auf's Genaueste unterrichtet war, wandte sich nun bei der ersten, Tags nach seiner Ankunft, allen obersten Behörden ertheilten Audienz an die Mitglieder des Senats, und bezeigte ihnen in wenigen, aber ernsten und würdigen Worten seine Unzufriedenheit mit der Handhabung der Gerechtigkeit. Doch war in allen den verschiedenen Berichten über diese Audienz die betreffende Stelle fortgelassen, so daß die darauf bezügliche Erwähnung in dem angeführten Zeitungsartikel allerdings jetzt, nach der Abreise Sr. Majestät, um so mehr an Wichtigkeit gewinnt. — Auch hier in Polen hat die plötzlich eingetretene, (dann aber eben so plötzlich wieder nachgelassene Hitze, welche zu rasches Schmelzen der Schneemassen in den Gebirgen verursachte, das Wasser in unseren Flüssen und besonders dem Weichselstrome gesteigert. Doch ist bis jetzt der angerichtete Schaden nicht erheblich.

Warschau, 12. Juni. [Turkull †.] Am gestrigen Tage starb hier der Wirkliche Geheime Rath, Minister und Staatssekretär des Königreiches Polen, Mitglied des Reichsrathes und des Ministerkomité's, Ignaz Turkull. Schon als er dem Kaiser von St. Petersburg nach

Warschau nachreiste, überfiel ihn in Augustowo die Gesichtsrose, die er, wie man behauptet, sich durch eine Erkältung zugezogen hatte. Obwohl dieselbe auch das Typhodialfieber zur Folge hatte, so gelang es doch dem Arzte Sokolowski, dasselbe zu beseitigen und ihn insoweit wieder herzustellen, daß er nach Warschau weiterreisen und dort seinem Amte vorstehen konnte. Seine Ankunft in Warschau erfreute Alle; denn er wurde eben so wohl von den unteren Volksklassen, wie von den Hohen aufrichtig geliebt und geachtet. Noch bei seiner Anwesenheit in Warschau unter den Polen, die er so sehr liebte, sprach er zu den um ihn Versammelten: „Hundert Mal gäbe ich mein Leben hin, wenn ich nur Euch (die Polen) glücklich sähe." Ignaz Turkull, welcher zu den höchsten Aemtern und Würden des Reichs erhoben war, war im Jahre 1798 in der Wojewodschaft von Kalisch geboren. (N. P. Z.)

Schitomir in Wolhynien, 5. Juni. [Adelswahlen.] Die Wahlen der Kreis- und Gubernialmarschälle, so wie der Gerichts- und anderen Beamten, welche der Adel aus seiner Mitte zu wählen hat, sind gestern eröffnet worden. Die versammelten adeligen Gutsbesitzer Wolhyniens schaarten sich an diesem Tage kreisweise um ihre bisherigen Marschälle, und begaben sich dann unter Führung des Gouvernementsmarschalls Swienkowski zu dem Civilgouverneur, Grafen Keller, und mit diesem nach der Kathedrale zum Gottesdienst und zur Eidleistung. Die Regierung hat diesmal gestattet, alle Wahlbeamten-Stellen durch Wahl zu besetzen, während bisher, wenn ein Wahlbeamter, was sehr häufig vorkam, durch einen von der Krone bestellten Gerichtsbeamten ersetzt worden war, dieser Letztere bei den nächsten Wahlen nicht durch einen Neugewählten seiner Funktionen entledigt werden durfte. (P. C.)

Griechenland.

Athen, 29. Mai. [Bevölkerungsstatistik.] Das hiesige amtliche Blatt veröffentlicht das Ergebniß der Volkszählung vom verflossenen Jahre. Darnach hatte das Königreich Griechenland im Ganzen eine Bevölkerung von 1,043,153 Seelen, was, gegen das Jahr 1854 gehalten, einer Zunahme um nur 1581 Seelen gleichkommt. Daß die Bevölkerung nicht stärker gewachsen ist, schreibt der amtliche Bericht der Cholera zu. Auf die einzelnen Nomarchien vertheilen sich jene 1,043,153 Seelen folgendermaßen: Attika und Böotien 95,229, Euböa 67,847, Phtiotis und Phocis 87,676, Akarnanien und Aetolien 101,578, Argolis und Korinth 109,477, Achaja und Elis 125,967, Arkadien 126,860, Messenien 100,757, Lakonirn 88,425 und die Cykladen 139,337 Seelen.

Amerika.

New-York, 28. Mai. [Zustände Nicaragua's.] Die „Washington-Union" veröffentlicht das Beglaubigungsschreiben, welches der kürzlich vom Präsidenten der Vereinigten Staaten empfangene Gesandte von Nicaragua, Padre Vigil, überreichte, so wie eine Denkschrift des Letzteren über die Zustände Nicaragua's, aus welcher wir die Schilderung der Vorgänge in jener Republik während der letzten Jahre hervorheben:

„Die Ernennung von Don Fureto Chamorro zum Direktor von Nicaragua war der Anfang des Sturmes; gleich nachher fing er an, seine Neigung zum Despotismus an den Tag zu legen und die geheiligten Rechte des Volkes, welches ihn gewählt hatte, sich anmaßend, begann er dessen Kette von Unglück zu schmieden. Aus Furcht jedoch vor einigen Bürgern, welchen die Interessen und die Freiheit des Landes am Herzen lagen, schlug er einen Weg ein, der darauf berechnet war, deren Patriotismus muthlos zu machen, indem er sie mit Kriminalprozessen verfolgte. Die meisten derselben waren liberale Mitglieder der konstituirenden Versammlung von 1854 gewesen und besaßen zu viel Integrität, um die Freiheit der Republik wegzuvotiren. Unter ihnen waren Don Francisco Castillon und General Jerez — der Erstere ein wohlbekannter ehrenfester, einflußreicher und patriotischer Bürger, ein Mann von liberalen Ansichten und richtiger Kenntniß der Welt, welche er sich während eines langen Aufenthalts an verschiedenen Höfen Europas erworben hatte; der zweite ist von ähnlichem Charakter, Ansichten und Erfahrung. Diese und andere Patrioten wurden von Chamorro eingekerkert und dann nach Honduras verbannt. General Jerez kehrte an der Spitze einiger kühnen Männer nach Nicaragua zurück und errichtete in Chinandega, der ersten größeren Stadt an der Grenze von Honduras, eine Provinzialregierung. Das Volk schloß sich ihm offen an, da es durch Chamorro's Verfahren in Schrecken gesetzt war. Die Armee der provisorischen Regierung marschirte auf Leon, wo Chamorro sein Lager hatte, und sobald die beiden Armeen sich gegenüber standen, ging Chamorro's ganze Macht zu Jeres über. Chamorro flüchtete sich darauf nach Granada, wo er eine Macht von 1000 Mann sammelte, mit denen er eine neunmonatliche Belagerung aushielt, wodurch die Stadt fast ganz zerstört wurde. Die provisorische Regierung war genöthigt, die Belagerung aufzuheben, und lud amerikan. Bürger ein, ihnen ihren Beistand zu leihen. 90 antworteten auf die Einladung und ließen sich im Lande naturalisiren. Kurz nachher starb Chamorro, und die konstituirende Versammlung, die Konstitution und Charte, welche sie selbst vor wenigen Tagen entworfen hatte, mit Füßen tretend, eignete sich die gewöhnliche gesetzgebende Macht an, und ernannte Don Jose Marie Estrada zum Nachfolger von Chamorro, in dessen Fußstapfen er trat. Diese Regierungsweise wollte man eine gesetzliche nennen, und sie war es nicht und konnte es nicht sein nach der Verfassung des Staates, da Chamorro's Amtsdauer abgelaufen war, und nur das Volk von Nicaragua konnte durch seine Departementaljuntas, und nicht die Versammlung, einen Nachfolger erwählen. Mit Hülfe unserer tapferen Alliirten änderte sich bald die Sachlage und unsere Streitkräfte nahmen von der Stadt Granada am 13. Oktober 1855 Besitz. Damals zählten die Amerikaner im Dienste von Nicaragua nur 150 Mann unter dem Kommando von General William Walker. Nach dem Sturze der Regierung Estrada's suchten die Sieger die Ordnung wieder herzustellen und zu erhalten. General Corral, Chef der feindlichen Partei, wurde zu einer Konferenz eingeladen, und von der sich legitim nennenden Regierung ermächtigt, kamen sie zusammen über die Ernennung eines provisorischen Chefs überein, zu welchem Amte Don Patricio Rivas erwählt wurde, während General Walker Höchstkommandirender aller Streitkräfte der Republik sein sollte. Kraft dieses Vertrages übernahm Don Patricio Rivas sein Amt. Sein erster Schritt war, an die Chefs der centralamerikanischen Republiken eine friedliche und freundschaftliche Einladung ergehen zu lassen. Die Regierung von Guatemala antwortete nicht. San Salvador zeigte Neigung, freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen; Honduras erkannte die neue Regierung an; Costarica erklärte uns einen Vernichtungskrieg."

— [Bürgerkrieg in Kansas.] Die Sklavenhalter haben einen neuen Sieg erfochten. Im Gebiet Kansas standen sich seit längerer Zeit zwei feindliche Parteien und zwei feindliche Regierungen gegenüber, die Partei der Sklavenhalter unter Gouverneur Shannon und die der Freistaats-Männer unter Gouverneur Robinson. Gouverneur Shannon, dessen Anhang sich aus dem Gränzgesindel des Sklavenstaats Missouri rekrutirte, hatte einen starken Rückhalt an dem ganzen Süden der Union und an der Regierung des Präsidenten Pierce, welche den sklavereifeindlichen Gegengouverneur in die Acht erklärte und Bundestruppen unter Befehl eines Marschalls der Vereinigten Staaten gegen den Sitz seiner Regierung, die Stadt Lawrence, entsandte. Mochte es nun den Freistaats-Männern an Muth oder an Macht fehlen, genug, sie leisteten den Exekutions-Truppen keinen Widerstand. Ihr Heerführer, General Pomeroy, lieferte auf Verlangen die Waffen, darunter eine Kanone, aus, und Gouverneur Robinson ward verhaftet. Obgleich der Befehlshaber der Bundestruppen den Befehl ertheilt hatte, das Privateigenthum zu schonen, so wurden doch traurige Exzesse begangen. Ein Hotel, das Haus des Gouverneurs und zwei Zeitungsexpeditionen — einigen Nachrichten zufolge die ganze Stadt — wurden verbrannt und ein Paar Freistaats-Männer erschossen.

Lokales und Provinzielles.

⁝ Posen, 16. Juni. [Krankenstand.] In den städtischen Krankenanstalten befanden sich am 16. Juni: 60 männl., 119 weibl., zusammen 179 Kranke. Im städtischen Hospitale: 31 M., 46 Fr., zusammen 77 Hospitaliten.

Posen, 16. Juni. [Polizeibericht.] Gestohlen in der Zeit vom 15. Mai bis 13. Juni c. Friedrichsstraße Nr. 17: eine glatte silberne Zuckerdose ohne Abzeichen, eine silberne Zuckerzange, auf jedem Schenkel derselben eine menschliche Figur in erhabener Arbeit. — Ferner gestohlen am 10. d. M. kleine Ritterstraße Nr. 6: ein Paar schwarze Kortbeinkleider. — Als muthmaßlich gestohlen ist in Beschlag genommen: eine 7 Fuß lange eiserne Holzkette.

✝ Bomst, 15. Juni. [Die Guben-Posener Eisenbahnfrage] ist von der geehrten Redaktion dieser Zeitung für eine offene erklärt worden, wodurch eine Erwiderung des Artikels aus Unruhstadt (Nr. 135) nicht bloß ermöglicht, sondern selbst Pflicht wird. Zur Erörterung solcher Fragen scheint mir vor Allem ein möglichst unparteiischer Standpunkt nöthig, sonst kommt man in Dilemmata, und so schwierig es ist, einmal den Grundsatz außer Acht zu lassen, daß Jeder für seine eigenen Laren und Penaten streiten müsse, so unerläßlich ist es hier, bei Fragen, die, wenn sie auch wichtige Hauptmomente einzelner Orte berühren, doch auch ihr unverkennbar allgemeines Interesse haben. Wem der frühere Artikel in dieser Angelegenheit aus Unruhstadt noch erinnerlich, der wird finden, daß die nackte Wahrheit sich schon eines Sieges zu erfreuen hat, da im jetzigen Artikel bereits zugestanden wird, daß die Linie Bomst-Buk die nähere sei. Gegen zwei Auklagen hat sich aber das Komité der projektirten Bahn hier zu vertheidigen, indem dessen Beschlüsse eine Auslegung erfahren haben, die, wenn nicht auf Mangel an Sachkenntniß, so doch wenigstens auf Mißverständnissen beruhen kann, und die das gedachte Komité nothwendig in einem falschen Lichte erscheinen läßt, was um so mehr zu bedauern ist, als sich in demselben viele Männer befinden, die durch jahrelange praktische Erfahrungen gerade in solchen Angelegenheiten gerechten Anspruch auf Anerkennung ihrer erprobten Thätigkeit haben. Wie ist es nur möglich, einem Komité die Absicht unterzuschieben, dasselbe wolle nur ermitteln, was die Bahn kosten werde, ohne daß es den Willen habe, sie auszuführen! Zur Befriedigung einer so kostspieligen Neugierde würden solche Männer nicht zu einem Komité zusammentreten und wohl keine Kommunen wäre kurzsichtig genug, für solche Zwecke so bedeutende Summen zu bewilligen. Bei dem ersten Impulse zu Eisenbahnanlagen wird stets die geradeste Linie berücksichtigt, wozu ich vorläufig mit zwölf Beispielen von ganz analogen Fällen dienen könnte; werden bei den weiteren Verhandlungen von den Nachbarstädten bedeutende Anerbietungen gemacht und fällt die Linie in die Nähe eines Produktionsortes von Artikeln allgemeinen Interesses, so werden dann wohl Abweichungen zugelassen, wo nämlich das Terrain nicht hinderlich ist. Aber die Offerten und der allgemeine Vortheil müssen dann sehr bedeutend sein, da z. B. eine Abweichung von zwei Meilen schon einer Mehrausgabe von einer Million gleich kommt. Die Städte Unruhstadt, Wollstein, Rackwitz, Grätz kommen ja durchschnittlich nur eine Meile von der Bahn ab, deren angeblich bedeutender Verkehr bliebe also derselben sicher und so geringe Entfernung von der Eisenbahn giebt den Verkehrsverhältnissen dieser Städte gewiß denselben Aufschwung, wie eine direkte Berührung; dafür sprechen viele Beispiele, da gute Verbindungen von den Haltepunkten nach solchen Städten, die wirklich bedeutenden Verkehr haben, nicht lange auf sich warten lassen. Es bleibt einmal bei Eisenbahnanlagen leitender Grundsatz, die Linie möglichst direkt zu wählen. Freilich, wenn Bomst die Terrainschwierigkeiten böte, welche die Gegend von Karge bietet, dann wäre ein Umweg von drei Meilen noch ein Ersparniß für die Anlage. Merkwürdigerweise finden wir aber durchweg bei den Bewohnern der Gegenden, welche häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, neben dem unzertrennlichen Festhalten an der gefährdeten Scholle auch stets das schwache Gedächtniß für die Tücken der Fluth; heute fährt der Bewohner solcher Gegenden noch über die Stelle, wo sein Habe stand mit dem Nachen, morgen ist die Woge wieder in ihr ruhiges Bett zurückgekehrt, kräuselt so unschuldig ihr Wasser und — „aus den Augen aus dem Sinn", der Bewohner hält seine Gegend wieder für die sicherste — das ist eine bekannte psychologische Erfahrung, die sich überall in gleicher Weise wiederholt, bei rohen Wilden am Ohio, wie bei civilisirten Franzosen an der Loire; warum sollte der Bewohner an der Obra eine Ausnahme machen? die Zukunft wird lehren, welchen bedeutenden Gefahren die Chaussee bei Unruhstadt wird ausgesetzt sein; es könnte sich der öfter da gewesene Fall bald einmal wiederholen, daß die Post von Wollstein nach Karge den Umweg über Bomst machen muß. Großartigere Bauten gegen Wassergefahr besitzt außer Amerika nur noch Frankreich, und wie wenig haben nach den Erfahrungen der letzten Tage selbst diese der reißenden Fluth widerstanden! Maure man immerzu in Cement und Wasserglas, der Woge Gewalt zertrümmert auch das. Doch gilt es noch, ein arges Mißverständniß des beregten Artikels aufzuklären. Es heißt dort, das Komité habe den Städten Wollstein und Grätz eine Zweigbahn über dieselben von Bomst nach Buk versprochen, wenn sie die Nivellirungskosten übernehmen wollten. Wie die Antwort des Komité's so total hat mißverstanden werden können, ist mir allerdings unerklärlich, da dasselbe in dieser Angelegenheit doch haarscharf auf dem üblichen Wege gewandelt ist. Es ist den gedachten Städten einfach die Erklärung zugegangen, daß auch über Bomst, Wollstein ꝛc. eine Linie mit vermessen werden solle, über deren Wahl später zu entscheiden, falls diese Städte die dadurch entstehenden Mehrkosten tragen wollten, ein sehr billiges und natürliches Verlangen; denn wir müssen ja auch die Nivellementskosten für unsere Strecke bis an den Buker Kreis tragen, partizipirend von den Kosten also am bedeutendsten. Ist es also etwa unbillig, wenn von mehreren Städten, über deren großen Verkehr uns mehr als ein Artikel bereits aufzuklären bemüht gewesen ist, das verlangt wird, was eine einzelne leistet? Unsere Opfer sind nicht gering, sie fallen um so schwerer in's Gewicht Angesichts so ernster Zeitverhältnisse durch Theuerung und Noth; allein wir bringen sie freudig, weil Opferwilligkeit nöthig ist zur Erreichung größerer Zwecke, und Engherzigkeit, wenn sie auch der beregte Artikel dem Komité ungerechterweise vorwirft, ist gewiß am weitesten entfernt von denen, die mit Umsicht und Sachkenntniß, mit Lust und Liebe an ein solches Werk gehen. Doch genug, und dies zugleich als Ultimatum für das Projekt über Unruhstadt.

✝ — [Feuerschaden.] Den 13. hatten wir gegen Abend das traurige Schauspiel eines Waldbrandes, welcher bei der seit einigen Tagen herrschenden Dürre von den verheerendsten Folgen hätte sein können. Ruchlose Hände waren dabei im Spiel und hätten selbst sofort verfolgt werden können, wenn nicht die in der Nähe beschäftigten Leute es vorgezogen hätten, zunächst theils selbst Hand an's Werk der Rettung zu legen, theils in's Dorf (Köbnitz) zu eilen und weitere Mannschaften zu requiriren, wodurch dem Feuer bald Einhalt gethan wurde, so daß der Schaden glücklicherweise nur unbedeutend ist. Nachts 1 Uhr alarmirten die Wächter von Neuem durch den Feuerruf. Es brannte in Klein-Posemukel, kaum eine halbe Meile von hier, und gelang es den drei herzugeeilten Spritzen erst des Elementes Herr zu werden, nachdem 7 Wirthe ihre Habe eingeäschert sahen, trotzdem Windstille war; der Besitzer des zuerst ergriffenen Wohngebäudes rettete nur sein Leben mit den Seinigen und verbrannte ihm selbst baares Geld und ein Theil seines Viehes. Leider dürfte auch bei diesem Brande böswilliges Anlegen als alleiniger Entstehungsgrund anzunehmen sein.

W. m. Buk, 14. Juni. [Eisenbahn.] Der Bau der projektirten Eisenbahn von Guben nach Posen ist in dieser Zeitung schon vielfach besprochen worden. Die betheiligten Städte streiten sich darum, welche Linie die projektirte Bahn nehmen soll. In gerechter Würdigung der Sachlage haben Sie, Herr Redakteur, diese Frage als eine offene betrachtet, und erlauben daher, wenn sich darüber auch von hier aus eine Stimme hören läßt. Das in Krossen gebildete Komité hat beschlossen, die Bahn von Guben über Krossen, Züllichau, Bomst und Buk nach Posen zu führen, und zwar aus folgenden Gründen: 1) ist diese Linie der kürzeste Weg von Krossen nach Posen; 2) durchschneidet dieselbe den fruchtbarsten Theil des diesseitigen Regierungsbezirks, indem sie auch die Städte Wollstein, Rackwitz und Grätz unweit der Bahn links, und eben so die Städte Bentschen, Neutomysl, Neustadt und Pinne rechts von derselben läßt; 3) bildet sie auf der Strecke von Buk nach Posen die Mitte zwischen der Stargard-Posener und Posen-Breslauer Eisenbahn. Diese Strecke ist bereits im Jahre 1844 nivellirt worden. — Die Bewohner der Städte Unruhstadt, Wollstein und Grätz wünschen, daß die Bahn selbige berühren möchte und von Grätz aus über Stenszewo nach Posen geführt werde. Als Grund geben dieselben an, daß diese Städte den bedeutendsten Verkehr im Buker und Bomster Kreise repräsentiren. Wenn auch die Wahrheit dieser Behauptung nicht in Abrede gestellt werden kann, so ist doch von der Linie von Züllichau nach Unruhstadt von vorn herein abzustehen, da, wie allgemein bekannt ist, diese Strecke Terrainschwierigkeiten bietet, die zu überwinden Millionen kosten würde, und nicht von dem Vortheil aufgewogen wird, Unruhstadt in die neue Verkehrsader zu bringen. Die Linie von Züllichau nach Bomst muß daher unter allen Umständen festgehalten werden. Es frägt sich nur, welche Richtung soll die Bahn von Bomst nach Posen nehmen? Der kürzeste Weg ist über Buk, während die Linie über Wollstein, Rackwitz und Grätz zwei Meilen länger ist. Der Weg über Buk hat den Vortheil, daß die Bahn nicht weit in der Richtung von Wollstein und Grätz liegt und dadurch den Verkehr dieser Städte der Bahn zuführt; außerdem hat er den Nutzen, daß auch die Städte Bentschen, Neutomysl und Pinne der Bahn näher zu liegen kommen und gleichfalls auch diese Städte mit in die neue Verkehrsader aufnimmt. Dieses würde um so vortheilhafter auf die Frequenz der Bahn wirken, da Neutomysl und Umgegend einen bedeutenden Hopfen-, Neustadt und Pinne einen bedeutenden Vieh-, Getreide- und Wollhandel betreiben. Das Komité in Krossen wird daher unter Berücksichtigung aller Verhältnisse, seinen wohlerwogenen Beschluß, die Eisenbahnlinie von Guben, Krossen und Züllichau über Bomst und Buk nach Posen zu führen, aufrecht zu halten wissen. Außerdem ist noch auf einen Irrthum aufmerksam zu machen, der in dem Artikel aus Unruhstadt in Nr. 135 der Posener Zeitung vorkommt: das Komité hat nicht beschlossen, eine Zweigbahn von Bomst über Wollstein und Grätz nach Buk zu bauen, sondern diese Linie mit nivelliren zu lassen, wenn die betreffenden Städte die Kosten dazu hergeben, um danach berechnen zu können, in welchem Verhältnisse die Baukosten der kürzeren Linie von Bomst direkt nach Buk zu denen der entfernteren, über Wollstein und Grätz nach Buk, stehen.

a. Grätz, 14. Juni. [Maifest; Feuer; Roggenwurm.] Wie alljährlich, wurde in voriger Woche von der Schuljugend das Maifest begangen. Der Rektor Rabbow hatte alles Mögliche aufgeboten, um diesen Spaziergang nach Ujazd zu einem Volksfeste zu machen; denn nicht nur, daß sämmtliche Lehrer mit den Schulkindern hinauszogen und spielten, sondern auch Erwachsene, den Pastor an der Spitze, nahmen an diesem reinen, kindlichen Vergnügen Theil. Auch in unserem Nachbarstädtchen Opalenica wurde dieses Jahr das Maifest zum ersten Male in derselben Weise gefeiert. — Gestern Nachmittag brannte in Kurowo eine Bauerwirthschaft nieder, wobei leider ein Kind das Leben einbüßte; und heute Nacht brannte die Oberförsterei zu Gnin total ab. Der sehr bejahrte allgemein geschätzte Oberförster Rivoli rettete mit seiner Frau im wahren Sinne des Wortes nur das nackte Leben. Sein Mobiliar und Inventar war allerdings versichert; aber ein Unterförster, der bei ihm wohnte, verlor sein ganzes Vieh, ohne versichert zu sein. Beide Feuer sind augenscheinlich durch ruchlose Hand angelegt, da bei beiden mehrere Gebäude zugleich zu brennen anfingen. — Wenn man jetzt die üppigen Roggenfelder in unserer Gegend genauer betrachtet, so bemerkt man hie und da (doch bis jetzt nicht Besorgniß erregend) weiße Aehren; trennt man nun einen solchen Halm behutsam auseinander, so findet man zwischen der Aehre und dem ersten Knoten eine Made, $\frac{3}{4}$ Zoll lang, von gelbbrauner Farbe mit zwölf Gliedern und schwarzen Luftlöchern; bei älteren Halmen hat sich die Made in eine hellbraune Puppe, und bei noch älteren in eine ameisenförmige Fliege mit langem Legestachel, auf jedem der durchsichtigen Flügel einen schwarzen Punkt, verwandelt.

Neustadt b. P., 14. Juni. [Pastoralkonferenz; Hühnermonstrum; große Hitze.] Am 25. d. Mts. findet in der hiesigen evangel. Pfarrkirche eine Pastoralkonferenz, welche mit einem Gottesdienste beginnen wird, statt, zu welcher der Superintendent Stumpf aus Prittisch, die Geistlichen der hiesigen Diözese und wahrscheinlich auch auswärtige Geistliche anwesend sein werden. — In dem unweit von hier belegenen Dorfe Zembowo wurde vor Kurzem von einer inländischen Henne aus einem Hühnerei ein Zwillingsküchlein gebrütet, welches mit den Vordertheilen bis zum Anfange des Kopfes vollständig verwachsen war, und für beide nur einen gemeinschaftlichen Kopf hatte, so daß es das Ansehen gewann, als wenn es ein Kopf mit vier Füßen und vier Flügeln wäre. Es hatte auch zwei Luftröhren. Aus Scheu vor derartigen Mißgeburten wurde es von den Leuten bald getödtet. Zwillinge unter den Vögeln gehören zu den größten Seltenheiten; das erwähnte Exemplar befindet sich jetzt, wie ich erfahre, in Posen. — Seit dem 9. d. haben wir eine fast afrikanische Hitze. Der Regen wird besonders für die Runkelrüben gewünscht, welche in hiesiger Gegend zum Viehfutter stark angebaut werden und in diesem Jahre allgemein gut aufgegangen

sind; keineswegs aber soll der Mangel desselben den Rübenpflanzen bis jetzt nachtheilig sein.

r. Wollstein, 13. Juni. [Chausseekommission.] Gestern gegen Abend langten der Regierungs- und Baurath Butzke, der Regierungsrath Dr. Ziegert und der Wasserbauinspektor Passek aus Posen hier an, um in Gemeinschaft mit der Chausseebaukommission die Weiterführung der Chaussee durch die hiesige Stadt, so wie die Richtung nach Powodowo festzustellen. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer am 11. d. M. stattgehabten Sitzung ebenfalls eine Deputation von drei Mitgliedern gewählt, welche im Vereine mit dem Magistrate die städtischen Interessen in dieser für die Stadt äußerst wichtigen Angelegenheit vertreten sollten. Nachdem die Kommission noch gestern Abends die in Vorschlag gebrachten Linien des Chausseebaues in Augenschein genommen, verhandelte dieselbe heute mit dem Magistrate und der Deputation der Stadtverordneten. Die städtischen Behörden verpflichteten sich unter der Bedingung, daß die Chaussee über die Posener Straße, den Markt und die Königsstraße geführt wird, die Hälfte der zur Translokation oder zum Abbruche zweier in der Posener Straße im Wege stehenden Häuser erforderlichen Kosten zu übernehmen. Die Entschädigung an die betreffenden Eigenthümer der Grundstücke soll unter Zuziehung des Magistrats vergleichsweise, oder im Wege des Expropriationsverfahrens festgestellt werden. Die Zahlung resp. Erstattung der Entschädigungshälfte erfolgt binnen Jahresfrist. In Bezug auf die Forterhebung des Pflasterzolles wurde festgesetzt, daß, wenn die Stadt bis zum gesetzlich nothwendigen Wegfalle des Pflasterzolles im Besitze der Hebung bleiben will, nach dem Gutachten und Befinden der Regierungskommission und sämmtlicher anwesenden Techniker eine Umpflasterung der vom Chausseezuge berührten Straßen unbedingt nothwendig werde, um diesen Weg wenigstens in einen, dem Bedürfnisse entsprechenden Zustand zu setzen. Diese Umpflasterung dürfte, nach dem allgemeinen Gutachten der Techniker, 1500 bis 2000 Thlr. kosten, was allerdings für die Stadt eine ihren Finanzen nicht entsprechende Ausgabe wäre. Verzichtet hingegen die Stadt auf die Zollerhebung auf dem Chausseezuge, so wird die chausseemäßige Umpflasterung auf Kosten des Kreises bewirkt; die Stadt würde die Kosten von 1500—2000 Thlr. ersparen und den Pflasterzoll an den Thoren der Stadt, welche vom Chausseezuge nicht betroffen werden, behalten. Diese Feststellungen bedürfen indeß auch der Genehmigung der Stadtverordneten, die binnen acht Tagen eingeholt und sodann der königl. Regierung Mittheilung davon gemacht werden soll.

r. Wollstein, 15. Juni. [Schulrevision; Heuschnitt; Saaten.] Am 12. d. Mts. Abends traf der Konsistorial- und Schulrath Dr. Mehring aus Posen hier ein und revidirte am 13. und 14., zum größten Theile in Begleitung des Superintendenten Gerlach, diejenigen Landschulen der hiesigen evangel. Parochie, die er bei seiner letzten Anwesenheit, vor ungefähr 1½ Jahren, aus Mangel an Zeit nicht besuchen konnte. Auch die hiesige Lehrerpräparandenanstalt hatte sich noch gestern eines derartigen Besuches zu erfreuen. Am heutigen Nachmittage hielt Dr. M. noch eine Konferenz mit sämmtlichen Lehrern der hiesigen evangel. Parochie, und wird sich, wie verlautet, von hier nach Unruhstadt begeben. — Vom schönsten Wetter begünstigt, hat vor einigen Tagen der erste Heuschnitt auf vielen Punkten in unserm Kreise begonnen, und dürfte im Laufe dieser Woche auch auf den größeren Besitzungen mit demselben begonnen werden. — Die Saaten sämmtlicher Getreidearten, so wie der Kartoffeln, lassen auf hoch wie auf niedrig gelegenem Boden nichts zu wünschen übrig, und wenn wir auch fernerhin normales Wetter behielten, könnten wir getrosten Muthes in die Zukunft schauen.

Redaktions-Korrespondenz.

H. T. in Rogasen. Wir bitten um baldigen Schluß; bei zu großer Ausdehnung würden wir von der Aufnahme schon aus Mangel an Raum mit Bedauern absehen müssen. — dd. in Pleschen. War nur für P. vielleicht interessant, für uns nicht verwendbar. — † in Bomst. Ihr Wunsch soll baldmöglichst erfüllt werden.

Angekommene Fremde.

Vom 15. Juni.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. von Mycielski aus Popowice, Czyrner aus Kwiatkowo und Wyganowski aus Elizacki; Kaufmann Holtfreter aus Stralsund; Bürgermeister Bahl und Kämmerer Holtfreter aus Richtenberg

SCHWARZER ADLER. Professor Sikorski aus Trzemeszno.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. Tepper aus Trzebon, Seppner aus Storchnest, Jahn aus Tarnowo und Frau Gutsb. Hummel aus Sierakowo.

GOLDENE GANS. Kaufmann Hoffmann aus Stettin und Gutsbesitzer Walz aus Góra.

HOTEL DE BERLIN. Bürger Dobrowolski aus Wiśniewo und Kaufmann Herz aus Münster.

HOTEL DE PARIS. Probst v. Brusinowski aus Grätz; die Gutsb. v. Wiczynski aus Krzyż, v. Suchorzewski aus Węgierskie und v. Niezychowski aus Żylic.

HOTEL DE VIENNE. Wirthsch. Kommiss. Hedinger aus Brody.

DREI LILIEN. Die Harfenisten Tauber und Walter aus Preßnitz.

GOLDENES REH. Partikulier Skierecki aus Kotlin.

PRIVAT-LOGIS. Gutsp. Janczakowski aus Dalewo, log. St. Adalbert Nr. 72.; Gutsp. Genge aus Kobylica und die Partikuliers Genge aus Neulauske und Zerbe aus Poppe, log. am Dom Nr. 35.; Wirthsch.-Insp. Kienitz aus Grostwo, log. Halbdorfstr. Nr. 35.; Landrath a. D. Szubert aus Buk, log. St. Martin Nr. 76.

Vom 16. Juni.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Fechner aus Birnbaum, Willmer und Mischke aus Berlin, Winkler aus Bromberg, Schuster aus Nürnberg und Heyn aus Breslau; Distrikts-Kommiss. Kriese aus Duszniki; Gutsb. v. Potworowski aus Wreschen und Frau Gutsb. v. Turno aus Obiezierze.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Taczanowski aus Choryn und v. Taczanowski aus Szyplewo; Kammerherr v. Saldern aus Dessau; Apotheker v. Schlichting aus Berlin; Frau Doktor Michelson aus Rogasen; die Kaufleute Kayser aus Colberg, Sasse aus Berlin und Małachowski aus Tschernow.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsb. v. Drwęski aus Starkowiec und v. Dziembowski aus Lenartowo; General-Inspektor v. Osinski und Partikulier Wingorewicz aus Bonikowo; Frau Partikulier v. Loga aus Bromberg und Kaufmann Obstfelder aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Cunow aus Schokken; Domänenpächter Hildebrand aus Grzymisław und Gutsb. v. Chrzanowski aus Chwałkowice.

BAZAR. Gutsbesitzer v. Lipski aus Laszczewice.

HOTEL DU NORD. Gutsb. v. Taczanowski aus Bielejewo; Oberamtmann Petzeld aus Dobrojewo; Lehrer Feldmanowski aus Ostrowo bei Filehne; die Pröbste Apolinarski aus Modrze und Osierzynski aus Głuchowo.

GOLDENE GANS. Gutsb. v. Grabowski aus Koninko.

HOTEL DE BERLIN. Gutspächter Neumann aus Kornaty; Gastwirth Szafranski aus Trzemeszno; die Kaufleute Deutsch aus Breslau und Wollmann aus Schrimm.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Lichtwald aus Bednary und die Gebr. v. Moszczeński aus Skorzencin; Frau Gutsb. v. Baranowska aus Gwiazdowo und Gutsp. v. Białoszyński aus Małachowo.

WEISSER ADLER. Kaufmann Melzer aus Wronke; Frau Prediger Lemke aus Obornik; Fabrikant Lilienthal aus Thorn und Zimmermeister Schütt aus Czempin.

EICHBORN'S HOTEL. Geschäftsführer Bendermann aus Breslau.

DREI LILIEN. Kaufmann Abramski aus Labischin und Wirthschafts-Inspektor Dutkiewicz aus Studziniec.

EICHENER BORN. Kaufmann Kempner aus Schrimm und Frau Kaufmann Rosenstein aus Inowracław.

HOTEL ZUR KRONE. Harfenist Tobisch aus Preßnitz; Kommis Plonsk aus Krotoschin und Kaufmann Lippmann aus Obrzycko.

GOLDENES REH. Wirthsch.-Besitzer Stegebahr aus Swinczyn; Bau-Unternehmer Wende aus Schroda und Partikulier Bilażewski aus Wongrowitz.

PRIVAT-LOGIS. Guts-Administrator Molinski aus Trzemeszno, log. Wilhelmsplatz Nr. 17.; Pfarrer Aust aus Schwenten, log. Magazinstraße Nr. 15.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Wegen der im Guhrauer Kreise aufgetretenen ansteckenden Viehkrankheit werden die Viehmärkte auch im Fraustädter Kreise bis auf Weiteres aufgehoben.

Posen, den 7. Juni 1856.

Königliche Regierung. I.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen,
Erste Abtheilung, für Civilsachen.

Posen, den 18. März 1856.

Das der Oberförster-Wittwe Kinkowska Honorata gebornen Zakrzewska zu Opalenica und ihren sechs majorennen Kindern gehörige, früher Eibich'sche Grundstück Nr. 10 der Vorstadt Wallischei zu Posen, abgeschätzt auf 8398 Thlr. 27 Sgr. 10 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

24. Oktober 1856 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Jacob Leonhard oder dessen Erben werden hierzu öffentlich vorgeladen. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bis zum Termine bei uns zu melden.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Posen,
Erste Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 31. März 1856.

Das dem Stellmachermeister Martin Dressel gehörige, in der Stadt Posen (Gerberstraße) unter Nr. 411 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 17,477 Thlr. 2 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 26. November 1856 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin Nepomucena geschiedene Schortay geb. Potarzycka von hier, resp. ihre Erben und Rechtsnachfolger, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bis zum Termine bei uns zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Bekanntmachung.

Am 20. Juni d. J. und resp. dem nachfolgenden Tage soll auf der Domäne Kalzig bei Meseritz das zum Nachlaß des Domänen-Pächters Schütz gehörige Wirthschafts-Inventar, bestehend aus 16 Pferden, 55 Stück Rindvieh, 1364 Stück Schafen, 3 Eseln, einigem Federvieh, Wagen, Geschirr, Schlitten, Pflügen, Ackergeräth aller Art und allerlei Wirthschaftssachen, abgeschätzt auf zusammen 9327 Thaler 12 Sgr., gegen gleich baare Zahlung in preußischem Courant meistbietend versteigert werden. Es wird bemerkt, daß die Wolle von den Schafen im Jahre 1855 mit 80 Thalern pro Centner bezahlt worden ist.

Schwerin, den 31. Mai 1856.

Königl. Kreisgerichts-Kommission. I.

Das konzessionirte höhere Lehr- und Erziehungs-Institut zu **Ostrowo** bei Filehne an der Ostbahn veranstaltet in jedem dritten Jahre vor den Schul-Behörden und einem größeren Publikum eine öffentliche Prüfung. Eine solche wird in diesem Jahre am Donnerstag den 3. Juli stattfinden. Der unterzeichnete Dirigent beehrt sich hiermit die Eltern seiner 229 Zöglinge, alle Freunde und Gönner der Schule, so wie Jeden, der ein besonderes Interesse daran hat, das Unterrichts- und Erziehungswesen, die Einrichtungen, die Lehrer und Schüler gerade dieser Anstalt persönlich kennen zu lernen, zu dieser Prüfung ganz ergebenst einzuladen. Für Unterkommen wird gesorgt sein; sollte jedoch eine größere Familie ein solches vorausbestellt wünschen, so nimmt der Rendant Herr Grützmacher derartige Aufträge gern entgegen. Die neuen Programme sind vom 20. Juni ab unentgeldlich zu beziehen vom

Dirigenten **Dr. Beheim-Schwarzbach.**

Möbel- u. Schnittwaaren-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Dienstag den 17. Juni c.** Vormittags von ½9 Uhr ab in dem **Auktions-Lokale Magazinstraße Nr. 1**

Mahagoni-, Birken- und Kiefern-Möbel,

als: Sopha's, Tische, Stühle, Spiegel, Wäsche-, Kleider- und Küchenschränke, Ottomanen, Bettstellen, Spiegelschränkchen, Kommoden, Waschtoiletten, Waaren-Repositorien; ferner Glas- und Porzellangeschirr, Betten, Kleidungsstücke, Wäsche, eine Parthie diverse Schnittwaaren, Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Möbel-Auktion.

Mittwoch den 18. Juni c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich Gerberstraße Nr. 5 im Professor Braunschen Hause **wegen Verzuges**

verschiedene

Mahagoni- und Birken-Möbel,

als: Stühle, Tische, Spiegel, Sophas, Spinde, Bettstellen ꝛc.; ferner: **Uhren, Glas- und Porzellansachen und einen Plauwagen**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion

in **Zurawia** bei Exin, Kreis Schubin, am 2. und 3. Juli c.:

1) circa 800 Schafe (300 Muttervieh, 500 Hammel, incl. 150 Lämmer, sämmtlich noch junges Vieh); 2) 35 Ochsen; 3) 6 Kühe; 4) 6 Pferde; 5) 5 Stück Jungvieh; 6) verschiedenes todtes Wirthschafts-Inventarium, als Wagen, Pflüge ꝛc., alles im besten Zustande.

Das Rittergut **Tarnowo** bei Kostrzyn, enthaltend über 2000 Magdeb. Morgen, unter welchen 1500 Morgen größtentheils Weizenboden, über 200 Morgen Birkenwald und 150 Morgen zweischürige Wiesen sich befinden, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Karten, Vermessungs-Register und Verkaufs-Bedingungen legt der Eigenthümer in loco auf Verlangen vor.



Hausverkauf.

Das in Posen Friedrichs- und Wilhelmsstraßen-Ecke Nr. 33a., der Post und Landschaft gegenüber gelegene Vassallische Haus, abgeschätzt auf ca. 19,000 Thlr., wovon die Hälfte stehen bleiben kann, kommt im Wege der theilungshalber eingeleiteten freiwilligen Subhastation auf dem königlichen Kreisgericht zu Posen in dem Termin

Mittwoch den 18. Juni 1856

zum öffentlichen Verkauf.

Die Baustelle Mühlenstraße Nr. 4 ist mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres beim Verwalter des Hauses Wasserstr. 8/9.

Verpachtung.

Das Rittergut **Chwaliszewo** bei Exin im Kreise Schubin, Regierungsbezirk Bromberg, unweit der Netze, zwischen der Ostbahn und der Posen-Bromberger Chaussee belegen, ist aus freier Hand zu verpachten.

Es sind circa 500 Morgen Wintersaat bestellt, von denen in diesem Jahre zwar nur der sechste Theil mit Weizen, während sonst wenigstens der fünfte Theil mit dieser Getreide-Art besäet werden kann.

Die Karte und die Vermessungsregister, so wie die Pachtbedingungen sind beim Dominium einzusehen.

Für syphilitische Krankh., Harn- und Geschlechtsl. und Hautübel bin ich täglich zu sprechen früh von 6 bis 10, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Dr. August Löwenstein,
Markt Nr. 53 eine Treppe hoch.

Das geehrte Posener Publikum und die geehrten Gutsbesitzer der Provinz mache ich darauf aufmerksam, daß ich mit Vertilgung der **Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen** ꝛc. mich beschäftige, und für deren Nachhaltigkeit ein Jahr garantire.

R. Burckhardt, Kammerjäger,
Jesuitenstraße Nr. 9.

Frisch gebrannter Rüdersdorfer Kalk, Ziegel, Dachsteine, echt englischen Portland-Cement, Sandsteine, Steinkohlen-Theer, doppelt gesiebte Nuß-Steinkohlen, Holzkohlen und Coaks in Posen bei

A. Krzyżanowski,
Schifferstraße Nr. 13.

Circa 250,000 Stück Mauersteine und 250 Tonnen Kalk werden gebraucht. Offerten werden entgegen genommen Wilhelmsstr. 13 im Hofe rechts 1 Treppe.

Unsere

Fabrik von Steinpappen

zu Dachdeckungen

in **Posen**, Schifferstraße 13, bei dem Zimmermeister Herrn **A. Krzyżanowski** liefert **dieselben** Pappen, deren in nachstehender Bekanntmachung der königl. Regierung zu Potsdam in Betreff der Feuersicherheit gedacht ist.

Büscher & Hoffmann
in Neustadt-Eberswalde.

Auf Anordnung des königl. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten sind über die Feuersicherheit der in der Fabrik der Herren **Büscher & Hoffmann** zu Neustadt-Eberswalde gefertigten **Steinpappen** bei deren Anwendung zu Dachdeckungen unter Zuziehung von Sachverständigen abgegebenen Gutachtens, sind wir nunmehr von dem obengedachten königl. Ministerium ermächtigt, hierdurch bekannt zu machen, daß die **mit jener Steinpappe gedeckten Dächer** den **mit gebrannten Dachziegeln** eingedeckten Dächern in Bezug auf die **Feuersicherheit** gleich zu stellen sind. Dies bringen wir hiermit zur Kenntniß des Publikums.

Potsdam, den 14. Juni 1854.

Königl. Regierung, Abth. des Innern.

Fabrik feuerfester Stein-Pappen in **Posen.**

Veranlaßt durch den bedeutenden Absatz, den unsere feuerfesten und wasserdichten **Stein-Pappen** zu Dachdeckungen, Wandbekleidungen u. dergl. m. in den letzten Jahren, namentlich auch in der Provinz Posen, gefunden haben, wie auch um der zunehmenden Nachfrage zu genügen, haben wir **eine Fabrik dieser Stein-Pappen** in Breiten von 3 Fuß und Längen bis zu 100 Fuß in der Stadt Posen selbst gegründet und mit derselben eine **Fabrik künstlicher Steinröhren** zu Wasserdurchlässen und Ueberbrückungen, auch dergleichen **Futtertrögen**, wie auch eine **Fabrik** aller in **Asphalt herzustellenden Gegenstände** verbunden. Den Betrieb dieser Fabriken haben wir unserm Kompagnon, dem dortigen Zimmermeister Herrn **A. Krzyżanowski** übergeben, welcher in allen geschäftlichen Beziehungen derselben uns vertreten und auch für uns „Büscher & Hoffmann" zeichnen wird.

Büscher & Hoffmann
in Neustadt-Eberswalde.

300 gesunde starke Schafe stehen zum Verkauf auf dem Dominium **Dopiewo** bei **Stenszewo.**

Roßhaar-Röcke à 2 Thlr. 5 Sgr.

empfiehlt

S. Tucholski,
Wilhelmsstr. 10.

N B. Bestellungen werden aufs Pünktlichste ausgeführt.

Roßhaarzeuge (Crinolin) in weiß, grau und gestreift zu Unterkleidern in diversen Dessins empfiehlt die Roßhaarzeug-Fabrik von **Schild & Co.** in Strehlen in Schlesien.

Vorzüglich schön u. ohne Geruch werden **Glacé-Handschuhe Schützenstr. 4** gewaschen.

Lack für Gummischuhe und lederne Fußbekleidung

aus der Fabrik des königl. Hof-Lackirers Herrn **J. G. Nitsch** in **Potsdam**, welches den betreffenden Gegenständen einen tiefschwarzen Glanz ertheilt, empfiehlt in Flaschen à 3 Sgr. mit Gebrauchsanweisung **die Gas-Niederlage u. Oel-Raffinerie** von **Adolph Asch**, Posen, Schloßstraße Nr. 5, unweit des Marktes.

Gute Eßkartoffeln

offerirt billigst **Theodor Baarth,** Schuhmacherstr. Nr. 20.

Echt engl. Porter

empfingen und empfehlen **Gebr. Vassalli,** Markt Nr. 6.

Besten fetten geräucherten Lachs offerirt (**à 7½ Sgr. das Pfund**) **B. L. Präger,** Breitestr. 13.

Ein eben aus der Fabrik erhaltenes **Grabkreuz** in Zinkguß steht bei mir zur Ansicht, worauf ich das darauf reflektirende Publikum mit dem Bemerken aufmerksam mache, daß ich dergleichen Gegenstände auch in Sandstein und Marmor billigst liefere. Zeichnungen dazu lege ich in großer Auswahl vor. **H. Klug,** Posen, Sapiehaplatz 1.

Doppelt gesiebte englische Steinkohlen verkauft billigst **Eduard Ephraim,** Hinterwallischei 114.

Wegen Veränderung des Wirthschafts-Systems soll zu **Rzebnitz,** Kr. Kosel, der auf den tägl. Betrieb von 80—120 Scheffel Kartoffeln eingerichtete Pistoriussche Brennapparat nebst zwei Dampfkesseln, Vor- und Einmaischbottigen 2c., engl. Malzdarre und einer hydraulischen Presse verkauft werden.

Anfragen werden franko an den Unterzeichneten erbeten. **Janecki.**

Ein alter Flügel ist für 35 Thlr. zu verkaufen beim Instrumentenmacher **E. Ecke** in Posen, Magazinstraße Nr. 1.

Gerberstraße Nr. 5 sind in der 1. Etage vier Zimmer sofort zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Güteragent **Mathias** am Wilhelmsplatz.

In dem Hause **Markt Nr. 99** ist vom 1. Oktober 1856 die Bel-Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör, zu vermiethen.

Waisenstraße Nr. 8, an der Neuenstraße gelegen, ist im ersten Stock eine Stube nebst Beigelaß mit oder ohne Möbel sogleich zu vermiethen.

Die Schlosserwerkstelle Wasserstraße 8/9 ist von Michaeli c. ab zu vermiethen.

Ein Laden mit Wohnung ist zu vermiethen Wasserstraße 8/9.

Ein tüchtiger Wirthschaftsschreiber, im Rechnungswesen geübt, findet Johanni ein Engagement auf dem Dom. **Ruchocie** bei Grätz.

Ein Lehrling wird gesucht von **S. Tucholski,** Wilhelmsstr. 10.

Ein junger Mann, welcher mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, und Lust hat, die Handlung zu erlernen, findet sofort ein Unterkommen bei **Gebr. Kramm** in Filehne.

Ein Cand. phil., katholisch, sucht im Großherzogthum eine Hauslehrerstelle zu übernehmen, per Adresse **W. X.** Antonin bei Ostrowo, poste rest.

Offerte.

Ein im Administrationswesen erfahrener höherer Oekonomie-Beamter im gereiften Alter wünscht die Stelle eines Güter-Direktors oder eines Direktors grosser Industrie- oder Assekuranz-Gesellschaften im In- oder Auslande zu übernehmen. Die besten Empfehlungen stehen ihm zur Seite. Der Regulirung verwickelter finanzieller Verhältnisse, Güterverpachtungen und dergl. würde er sich ebenfalls unterziehen. Reflektirende wollen ihre Adressen unter **A. H.** in der Exped. d. Ztg. gefälligst abgeben lassen, worauf nähere Mittheilung sogleich erfolgen wird.

Ein junges Mädchen, das bereits seit 8—10 Jahren in großen Häusern als Stubenmädchen, Wirthin, Ausgeberin, Schleußerin u. s. w. servirt hat, und in ihrem jetzigen Dienstverhältniß bereits zum zweiten Male sich befindet, sucht veränderungshalber in Posen eine ähnliche Stellung. Die Bewerberin ist zugleich in weiblichen Arbeiten sehr geübt. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Eine routinirte Wirthschafterin sucht von Johanni c. ab in einem anständigen Hause ein anderweites Unterkommen. Näheres Waisenstr. 8 beim Hausbesitzer.

Eine bewährte Wirthschafterin sucht von Joh. c. ab ein Unterkommen. Briefe werden unter der Adr. M. W. poste restante an das hiesige Postamt erbeten.

Eine Dame, welche beabsichtigt, Anfangs k. M. eine Erholungsreise nach Salzbrunn zu unternehmen, sucht hierzu eine Gefährtin für gemeinschaftliche Kosten. Näheres darüber ist in der Buchhandlung des Hrn. **S. L. Scherk** zu erfahren.

100 Thaler Belohnung.

Am 12. dies. Mon. sind mir am alten Markt hier 600 Thlr., bestehend in einer Fünfhundert und zwei Funfzig Thaler preußischen Kassenanweisungen, verloren gegangen. Wer mir zur Wiedererlangung verhilft, erhält obige Belohnung.

Jakob Adolph, Wallischei Nr. 36.

Die von uns durch den versandten Prospekt mit dem 1. April c. angekündigte Zeitschrift für Justiz-Subaltern-Beamte wird wegen einiger unvorhergesehener Hindernisse und die dadurch nothwendig gewordenen Korrespondenzen erst mit dem 1. Juli c. ins Leben treten. Wir zeigen dies unseren geehrten Subskribenten ergebenst an und bemerken, daß jetzt auch alle königl. Post-Anstalten Bestellungen auf das Blatt entgegen nehmen.

Samter, den 14. Juni 1856.

Die Redaktion der Zeitschrift für Justiz-Subaltern-Beamte.
Buchs. Heinrichs.



Bekanntmachung.

Zur Verhütung weiterer Verschleppung der in der Stadt Schrimm und in mehreren ländlichen Ortschaften dortiger Gegend herrschenden Rinderpest wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß in diesem Jahre keine Thierschau und eben so kein Bauernrennen auf der hiesigen Bahn stattfinden wird.

Posen, den 9. Juni 1856.

Das Direktorium des Vereins für Verbesserung der Pferdezucht 2c.
In dessen Auftrage: **Max Braun.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. C. v. Thielmann mit dem Hrn. Lieutenant Grafen F. Waldersee.

Verbindungen. Stolp: Hr. Th. v. Blankenburg-Strippow mit Frl. L. v. Puttkammer-Barnow; Neustadt in Ober-Schlesien: Hr. Haupt-Zollamts-Assistent Zeth mit Frl. B. Rother; Breslau: Hr. Rendant Schiel mit Frl. E. Blumenstock.

Todesfälle. Hr. Sekonde-Lieutenant G. Dietel in Berlin, Frau Majorin v. Platen geb. v. Köller in Cammin, Hr. Oberst-Lieutenant A. v. Jagow zu Meschede in Westfalen, Hr. Prem. Lieut. F. v. Raven in Stettin, Hr. Lieut. a. D. Wilh. Schreiber in Ob.-Adelsdorf, Hr. Hütten-Inspektor a. D. Neumann in Gleiwitz, Hr. Kreisgerichts-Sekretär Lindmar in Görlitz, Hr. Oberforstmeister a. D. v. Ernst, Hr. Stadtgerichtsrath a. D. Vogt und Hr. Oberförster a. D. Merenski in Breslau, verw. Frau Pastor Dalibor geb. John in Wirschkowitz, eine Tochter des Hrn. Prof. Lange in Breslau, Hrn. Kreisgerichts-Aktuarius Lungwitz in Nimptsch.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen zeige ich Freunden und Verwandten hiermit an.

Posen, den 16. Juni 1856. A. Vogt.

Heute früh ¾9 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden der königl. Appellationsgerichts-Kanzlist Ernst Lindner hierselbst.

Dies auswärtigen und hiesigen Verwandten, Freunden und Bekannten mit dem Bemerken zur Nachricht, daß die Beerdigung am 17. d. Mts. 6 Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus, Halbdorfstr. 7, stattfindet.

Posen, den 15. Juni 1856.

Die hinterbliebene Wittwe und deren zwei unmündige Kinder.

Das heute Morgen erfolgte frühe Hinscheiden des Goldarbeiters Julius Korn zeige ich im Namen der Hinterbliebenen seinen vielen Freunden in Posen tiefbetrübt an.

Bromberg, den 14. Juni 1856.

Julius Nawrocki.

Sommer-Theater in Posen.

Dienstag: Auf Verlangen zum dritten Male: **Appel contra Schwiegersohn.** Große Posse mit Gesang in 3 Akten von Bahn.

Bayerischer Bier-Garten.

Heute Dienstag den 17. Juni c.

Concert à la Gungl.

Entrée **1 Sgr.** Anfang 7 Uhr.

Wilhelm Kretzer.

Falkenstein's Lokal.

Montag den 16., so wie den 17. und 18. Juni Harfen-Konzert der Familie **Tauber.** Anfang Abends 9 Uhr.

CAFÉ BELLEVUE.

Heute Montag und Dienstag Abend von 8—11 Uhr Harfen-Konzert von der Familie Walter.

Posener Markt-Bericht vom 16. Juni.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	—	—	4	5	—
Mittel-Weizen	3	15	—	3	20	—
Ordinairer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	3	10	—	3	15	—
Roggen, leichtere Sorte	3	2	6	3	7	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	20	—	2	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	12	6	1	15	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	10	—	—	11	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 14. Juni = 16. = die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.	29	15	—	30	—	—

Die Markt-Kommission.

Berichtigung. Die Preise für Spiritus am 12. und 13. d. M. sind irrthümlich mit 30¼ Thlr und 30⅔ Thlr. notirt worden, und werden dahin berichtigt, daß für den 12. d. 29 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. bis 30 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. = 13. = 29 = 15 = — = 30 = — = — = zu notiren ist.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 15. Juni Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 3 Zoll
16. = = 8 = 2 = 3 =

Wollberichte.

Landsberg a. W., 12. Juni. Der Markt verharrte in seiner gestrigen Stimmung und ist als beendet zu betrachten. Es waren gegen 10,000 Ctr. Wolle zugeführt, wovon 1000 Ctr. unverkauft sind. Ordinäre Wollen holten 1—3 Rt., mittel und feinere 2—6 Rt. über vorjährige Preise, je nach Qualität. Nur einzelne Parthien sind zu vorjährigen Preisen verkauft worden.

Stralsund, 12. Juni. Zu unserem Wollmarkte wurde ein bedeutendes Quantum, circa 5—6000 Ctr. Wolle, herangebracht. Gestern wollte das Geschäft bei den niedrigeren Geboten nicht in Gang kommen, überhaupt waren wenig Käufer hier; heute ist indeß ein großer Theil zu 68—75 Rt. p. Ctr. nach Qualität, zuletzt auch noch niedriger verkauft, während den Produzenten vorher im Hause höhere Preise offerirt waren. Ein größeres Quantum wird nach Stettin und Berlin verladen, da die Landleute sich den niedrigen Geboten nicht accommodiren wollten. Die Wäsche ist im Allgemeinen recht gut ausgefallen.

Görlitz, 11. Juni. Auf dem am 6. und 7. Juni hierselbst abgehaltenen Wollmarkte waren 1680 Stein Wolle zum Verkauf gestellt, wovon aber nur 590 Stein theils an hiesige, theils an auswärtige Fabrikanten verkauft worden sind. Der Grund dieses geringen Absatzes lag hauptsächlich in dem ungewöhnlich langsamen Verlaufe des Breslauer Marktes, von welchem weder den hiesigen Produzenten, noch den Käufern ein bestimmtes Resultat bekannt war.

Bautzen, 10. Juni. Auch der hiesige gestrige Wollmarkt entsprach den Erwartungen der Produzenten keineswegs. Es war ungewöhnlich viel Wolle, nach ungefährer Schätzung 4000 Stein, auf den Platz gebracht worden, aber die Käufer waren ebenfalls von ungewöhnlicher Zähigkeit und gingen auf die Gebote von 2—3 Rt. Aufschlag gegen voriges Jahr durchaus nicht ein. Um 12 Uhr Mittags war noch sehr wenig Wolle und nur mit 1—1½ Rt. Aufschlag verkauft worden. Später steigerte sich der Absatz, höhere Preise wurden aber nicht erzielt und eine große Quantität blieb unverkauft.

Dresden, 12. Juni. Unser diesjähriger Wollmarkt konnte heute Vormittag bereits als beendigt betrachtet werden. Außer einigen wenigen feinen Posten, die zurückgezogen wurden, ist Alles verkauft worden. Mittelfeine Sorten (hochfeine fehlen auf unserm Markte) sind mit 19—21 Rt., Mittelwollen mit 17—19 Rt. und gewöhnliche mit 13—17 Rt. p. Stein bezahlt worden. Die von den Produzenten erzielte Preiserhöhung beträgt im Vergleich zu dem vorigen Jahre 15 Sgr. bis 1⅓ Rt. p. Stein und ist bei den Mittelwollen am bereitwilligsten gewährt worden. (B. B. Z.)

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 14. und 13. Juni 1856.

Preuss Fonds- und Geld-Course.

		vom 14.	vom 13.
Pr.Frw. Anleihe	4½	101 bz	101 B
St.-Anl. 1850	4½	102 bz	102¼ bz
- - 1852	4½	102 bz	102¼ bz
- - 1853	4	96½ bz	96 bz
- - 1854	4½	102 bz	102¼ bz
- - 1855	4½	102 bz	102¼ bz
St.-Schuldsch.	3½	86¼ bz	86¼ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	151 bz	151 G
St.-Präm.-Anl.	3½	113½ bz	113 G
K. u N. Schuldv.	3½	83¼ G	83¼ G
Berl. Stadt-Obl.	4½	100¾ B	101 B
- - -	3½	84½ G	84½ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	94 G	93½ bz
Ostpreuss. -	3½	91¼ bz	91¼ G
Pomm. -	3½	93½ G	93½ bz
Posensche -	4	99¾ G	99¾ G
- neue -	3½	90 B	90 bz
Schlesische -	3½	89¼ bz	89 G
Westpreuss. -	3½	86¾ B	86¾ B
K. u. N. Rentbr.	4	95 B	94¾ B
Pomm. -	4	95 bz	94¾ bz
Posensche -	4	93¾ bz	93⅞ bz
Preussische -	4	95¼ bz	95¼ B

		vom 14.	vom 13.
Westph.Rentbr.	4	96 G	— —
Sächsische -	4	95 G	95 bz
Schlesiche -	4	94¼ bz	94½ bz
Pr.Bkanth.-Sch.	4	133⅓ G	133½ bz
Discont.-Comm.	4	135½-136½ bz	134¼-135 bz
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110⅛ bz	110½ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 14.	vom 13.
Aach.-Düsseld.	3½	91½ B	91½ bz
- - Pr.	4	90¼ G	90¼ bz u G
- II. Em.	4	90¼ B	90¼ bz u G
- Mastricht.	4	63½ bz	63½ bz
- - Pr.	4½	95½ bz	95½ bz
Amst.-Rotterd.	4	79 B	78 bz
Berg.-Märkische	4	91 bz	92 bz
- - Pr.	5	102¼ bz	102¼ bz
- II. Em.	5	102¼ bz	102¼ bz
Dtm.-S.-P.	4	90 G	90 bz
Berlin-Anhalt.	4	171 B	171 B
- - Pr.	4	93¼ bz	93¼ bz
Berl.-Hamburg.	4	107½-107 bz	107½ et b u G
- - Pr.	4½	101½ G	101½ bz u G
- II. Em.	4½	— —	— —
Berl.-P.-Magd.	4	122¾ bz	122½ bz
- Pr. A. B.	4	92⅜ bz	92⅜ bz
Berl.-P.-M.L.C.	4½	100 G	100 G
- - L.D.	4½	100 bz	100 bz
Berlin-Stettiner	4	164 bz	164¼ bz
- - Pr.	4½	100½ B	101½ B
Brsl.-Freib.-St.	4	179¼ bz	178¾ bz
- - Neue	4	169 B	169½ B
Cöln.-Cref.-St.	—	— —	— —
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	162¼ G	162½ bz
- - Pr.	4½	101 B	101 B
- II. Em.	5	103 G	103 G
- -	4	92 bz	91¾ B
- III. Em.	4	91 bz	91 bz
- IV. Em.	4	91 bz	91 bz
Düsseld.-Elberf.	4	142 bz	— —
- - Pr.	4	91 B	91 B
- - Pr.	5	101½ G	101½ G
Fr. St.-Eis.	3	162¾-½ bz	165 G
- - Pr.	4	296 bz u B	296 bz u G
Ludwigsh.-Bex.	4	156 bz	156¼ bz
Löbau-Zittau	4	-	64 bz
Magd.-Halberst.	4	205 B	205 B
Magd.-Wittenb.	4½	50 bz	49½ bz u G
- - Pr.	4	97 bz	97 G
Mainz-Ludwh.	4	118 etw bz	120 B
Mecklenburger	4	57⅞-¾ bz	57½-¾ bz
Münst.-Ham.	4½	95 bz	94 G
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M.	4	93⅝ G	93⅝ bz
- - Pr.	4	93¼ bz	93¼ bz
- Pr. I. II. Sr.	4	93 bz	93 bz
- - III. -	4	93 bz	93 bz
- - IV. -	5	102¼ B	102¼ B
Niederschl. Zwb	4	97 bz	97 bz
Nordb. (Fr. W.)	4	62¾ bz	62¾ bz
- - Pr.	5	101 B	101 B
Oberschl. L. A.	3½	206½ bz	206 et bz u G
- - B.	3½	178½ B	178 et bz u G
- Pr. A.	4	92¾ G	—
- - B.	3½	82 bz	82 bz
- - D.	4	90¾ B	90¾ B
- - E.	3½	79¼ bz	79¼ bz
Oppeln-Tarn.	4	— —	— —
Prz. W. (St.-V.)	4	71 bz	70 bz
- Ser. I.	5	101 G	101 G
- - II.	5	100 G	100 G
Rheinische	4	117 bz	117 et bz u B
- (St.) Pr.	4	116¾ bz	116½ bz
- (St.) Pr.	4	91½ G	91½ bz
- v. St. g.	3½	83½ bz	83¾ G
Ruhrort.-Cref.	3½	94 B	94½ B
- - Pr. I.	4½	99¾ G	99¾ G
- - -	4	90¼ G	90¼ G
Starg.-Posener	3½	97 B	97 bz u B
- - Pr.	4	91 bz	91 bz
- - -	4½	100 G	100 G
Thüringer	4	124 bz	123½ bz
- Pr.	4½	101 bz	101 bz
- III. Em.	—	101 bz	101 bz
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr.	4	— —	— —

Ausländische Fonds.

		vom 14.	vom 13.
Braunschw. BA.	4	151 bz	151 bz u G
Weimarsche -	4	134 B	134 bz
Darmst. -	—	163-¼ bz	162½-163 bz
Geraer -	—	117 bz	117 bz
Oesterr. Metall.	5	84 bz	85½ B
- 54er PA	5	108¾ bz	108¾ bz
- Nat.-A	5	85¾ bz	85⅛ bz u B
- Banknot.	—	101¼ G	101¼ G
Russ.-Engl.-A.	5	107¾ etw bz	108⅛ B
- 5% Anleihe	5	99¼ G	99⅛ G
- 6% Anleihe	5	99½ bz	99½ bz
- Pln. Sch.-O.	4	83⅝ bz	83¾ bz
Poln. Pf III Em.	4	94 G	94 G
Poln. 500 Fl. L.	4	87¾ etw bz	88¼ B
- A. 300 Fl.	5	95 G	95 G
- B. 200 Fl.	—	21½ G	21½ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	39¾ B	39½ bz
Badensche 35 Fl.	—	27¼ G	27¼ G
Hamb. P.-A.	—	70 bz	70 B

Die heutige Börse wurde durch Wind und Wetter in ihrem Verkehr unterbrochen. Der Umsatz war mässig und nur Commandit-Antheile sind höher bezahlt worden.

Breslau, den 13. Juni. Die Stimmung war sehr matt und durch vielseitiges Drängen zum Verkauf gingen Eisenbahn- und Bank-Actien zurück.

Schluss-Course. Polnische Bank-Billets 95⅛ bez. und Geld. Oestreichische Banknoten 101⅓—101½ bez. und Geld. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Actien 178¾ bez. und Br. dito Neue Emission 168⅔—169½ bez. Freiburger Prioritäts-Obligationen 89⅔ bez. Neisse-Brieger 74 Brief. Oberschlesische Litt. A. 206 bis 205½ bez. und Br. Litt. B. 179 Br. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen C. 90⅔ Br. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen E. 78¾ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) 219 Br. Neue Emission 192—194 bez. Prioritäts-Obligationen 90⅔ Brief Oppeln-Tarnowitz 111⅙—111 1/12 bez. und Geld. Minerva-Bergwerks-Actien 101 Geld. Alte Darmstädter Bank-Actien 161 bez. und Br. Junge Darmstädter Bank-Actien 140½ Br. Geraer Bank-Actien 118 Br. Thüringer Bank-Actien 109⅙ bez. Süddeutsche Zettelbank 116½ Br. Oestreichische Credit-Bank 190¼—189 bez. und Br. Dessauer Credit-Bank-Actien 117⅓—117⅙ bez. Leipziger Credit-Bank-Actien 118½ Br. Meininger 109⅝—109⅔ bez. und Br. Disconto Commandit-Antheile 134 Br. (B. B. Z.)

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Paris, Sonntag, 15. Juni. In der Passage hatten sich heute nur wenige Spekulanten eingefunden, weshalb das Geschäft auch nur sehr unbedeutend war. Die 3procentige Rente wurde schliesslich zu 71, 20 gehandelt.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.